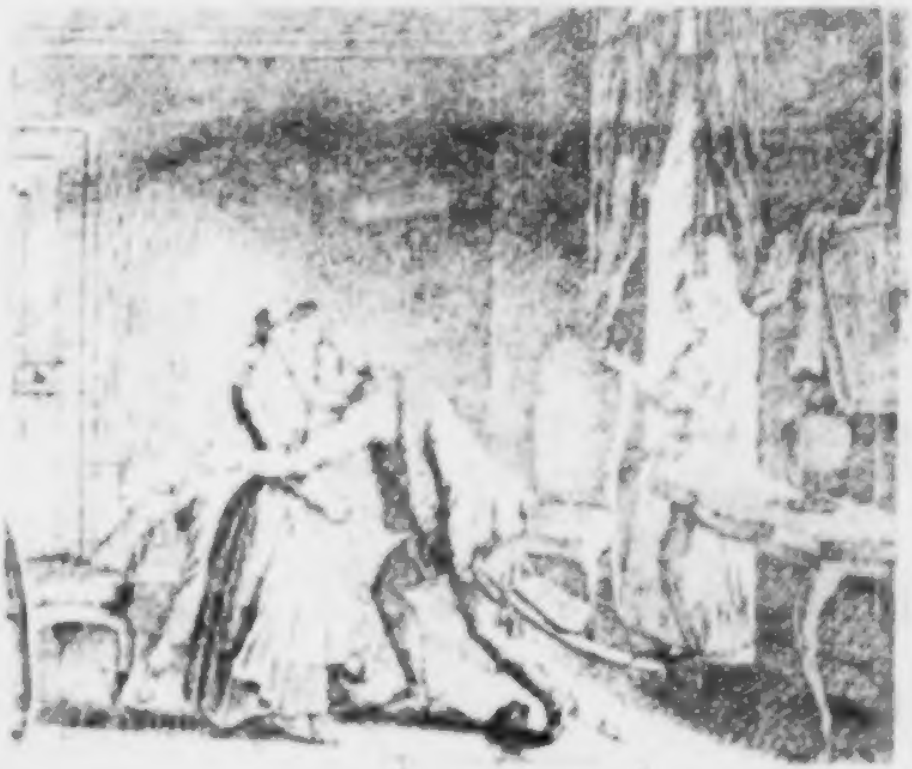
Henriette,
oder der
Husarenraub.

Ein Schauspiel, in fünf Akten,
von
C. M. Plümicke.

Nach dem Roman gleiches Namens.



Berlin,
bei Arnold Wever 1780.

Seiner Wohlgebornen

dem

Herrn Ober-Jägermeiſter

Splittgerber

gewidmet.

Vorrede.

Der Beifall, so gegenwärtigem Stück bei der öftern Aufführung im Manuscript auf verschiedenen Bühnen zu Theil ward, ist mehr als zureichend, mich für die sonst eben nicht dankbare Mühe, einen Roman fürs Theater zu bearbeiten, schadlos zu halten. Ungerechte Urtheile können mich daher wol nicht misemüthiger machen —

Ein regelmässiges Werk der Kunst konnte und wollt ich ja nicht liefern, weil meine Absicht nur dahin gieng, einigen Aufforderungen zur Genüge, den interessantesten Theil eines Romans, welcher sich in jedermanns Händen befand, mit so wenig fremden Zusaz, als möglich, der Darstellung fähig zu machen. Das Verdienstliche, welches bei einem solchen Unternehmen blieb, (und ich darf es mir schmeicheln, daß die anziehendsten Situationen, so wie die mehresten Charakterzüge, democh erst unter meiner

meiner Bearbeitung entstanden,) wird sich ohnfehlbar von selbst entdecken. Dem einen Charakter genau so viel Interesse, als dem andern, zu geben, wie einige Kritiker das fordern, konnte man nicht einmal vom Geschichtschreiber, viel weniger noch von mir erwarten. Was indes, beim beschränktern Raum, auch in dieser Absicht möglich war, hab ich, selbst nach dem Zeugnis der Rezensenten, geleistet. (S. Litt. und Th. Zeitung, dritten Jahrganges zweiter Th. No. 15. über die Aufführung dieses Stücks in Hamburg.)

Auch den vernachlässigt scheinenden Plan einiger Akte, in welchen die Handlung entweder zu wenig fortrückt, oder zu episodisch ist, hätt ich vielleicht, wo nicht rechtfertigen, wenigstens beschönigen können, wenn ich mein Stück dialogirten Roman oder Familiengemälde genannt hätte. Aber auch von den Neuerungen bei Komödientiteln bin ich so wenig Freund — als von allen gar zu eigenmächtigen, absichtlichen Veränderungen der Stücke selbst — Und leider giebt's einmal eine Art Afteraukoren, welche auf ihren Winkelwerkstätten schon so viel ehrlichen Mutterkindern Nasen und Ohren verschnitten, vielleicht blos in der Absicht, heut oder morgen, wenn die Narben verwachsen, die unkenntlichern Geschöpfe, wo nicht für ihre eigene, doch für ganz fremde Kinder auszugeben —

Hier

Hier erfolgt das meinige, ohne Verſtümmelung! Glück auf dem Weg, eh ihm noch mehr Abentheuer aufſtoſſen! Schon zwei gewaltſame Entführungen binnen drei Vierteljahren . . . das heiſſt: Ehre genug! ſcheint mich aber auch zu erinnern, daß nach grade periculum in mora ſeyn mag.

Für hieſiges Theater wurden, wenigſtens bei nachmaligen Vorſtellungen, einige Veränderungen um deswillen gut gefunden, weil das Stück zuerſt am Friedensfeſt erſchien. Mittelſt Weglaſſung der Schlusſcenen beſtanden ſolche in folgenden:

Im vierten Akt, vierten Auftritt (S. 123) ſagt der **Major**, nachdem er geleſen, zu **Blitzern**: Es iſt gut — worauf er ſogleich fortfährt (S. 124) Haſt du vom König nichts gehört? u. ſ. w.

Desgleichen im ſiebenten Auftritt (S. 128) bleibt die Rede des **Majors**, ſo ſich anfängt: A propos! der Courier, von dem Blitzer vorhin ſagte u. ſ. w. mit der darauf folgenden des **Paſtors** gänzlich weg.

Im fünften Akt, zehnten Auftritt (S. 177) ſagt der **Major**, nachdem er heimlich mit **Huberten** geſprochen: Nun geh! Auch ich bin fertig. Laß den Stabsrittmeiſter mit der Schwadron marſchieren! Ich folg euch — Noch eins! Sags allen,

allen, daß ich eine erwachsene Tochter habe u. s. w.

Ferner zu Ende desselben Auftritts, nach Abgang des Majors (S. 17.):

(Nach einer kurzen Stille hört man aus einiger Entfernung den Husarenmarsch. Jette, auf Carl Wernern gestützt, fällt in Ohnmacht. Fast alle zugleich, indem sie sie zu einem Stuhl führen.)

Carl Werner

Sie geräth ausser sich — Jette! liebste Jette!

Pastor und Frau Pastorn.

Meine Tochter! — Mein Kind!

(Indem man beschäftigt ist, Jetten wieder zu sich zu bringen, hört man von neuem Trompeten. Der Vorhang fällt.)

Verschiedene, auch bei aller Wachsamkeit eingeschlichene Druckfehler, deren wir hinten einige angezeiget, beliebe der Leser zu verbessern.

Henriette

Henriette,

oder der

Husarenraub.

Ein Schauspiel,

in fünf Akten.

Haec domus odit, amat, punit, conservat, honorat,
Nequitiem, pacem, crimina, jura, probat.

HOR.

Personen.

Major von Volkmar.

Pastor Ulrich.

Frau Pastorn.

Jette, des Pastors Pflegekind.

Carl Werner.

Flügeladjudant des Königs.

Wachtmeister Beller.

Unterofficier Hubert.

Noch ein Unterofficier.

Blitzer, Ordonnanz.

Gräber, Invalide, jezt Zolleinnehmer in einem kleinen Städtchen.

Klunge, Husar.

Wilhelm, Bedienter.

Reitknecht.

Der Schauplaz ist in der Pfarrwohnung eines Oberschlesischen Dorfs.

Die Zeit der Begebenheit fällt ohngefähr in die Mitte des Februars 1779.

Erſter Akt.

Erſter Auftritt.

Wohnzimmer.

Der Paſtor geht mit einem kleinen Fernglaſe an den Fenſtern umher; ſeine Frau folgt ihm.

Paſtor.

Lauter Huſaren! Siehſt du? – Schöne Leute! ſchöne Pferde! Sieh, Frau, in aller Welt, was für Schnurbärte! Mein altes Herz im Leibe freut ſich – Noch ſieht man den Leuten eben keinen Krieg an, ob ſie gleich nicht in Winterquartieren gelegen. (Zuſammenfaſſend von oben, aber kurz.) Geh, geh, Mütterchen, und räum' ein Kiechen auf. Wir könnten bald Beſuch kriegen –

Frau Paſtorn

(indem ſie einige Stühle beiſeit ſetzt und den Tiſch abwiſcht)

Es iſt alles ſo weit in Ordnung – zwei Betten

aufgemacht und die Küche bestellt. Sie mögen kommen, die lieben Herren!

Pastor.

Ja, es sind auch alle Friedrichs Kinder, unsre Brüder! – Sieh, da ritt ein junges Cornetchen hin, das kaum sechszehn zählen mag. Da heisses einmal recht: jung gewohnt, alt gethan – Wo ist unsre Jette?

Frau Pastorn.

Mit Amtmanns Mienchen, oben in der Seitenstube. Sie haben auch zugesehn.

Pastor.

Nun sind sie vorbei. Dort am Ende des Dorfs stehn sie aufmarschiert.

(Trompeten stossen nochmals ein, ganz von weitem.)

Lauf! hol's Mädel 'runter. Du weinst?

Frau Pastorn.

Ach Gott! Wenn ich gedenk', wie wenig von den hübschen Leuten zu den Ihrigen zurückkommen werden; wie manch liebes Mutterkind vielleicht ins Gras beissen mus – und denn ... ach, lieber Mann! werden sie nicht wieder nach Thomen hineinmarschieren? hernach sind wir ja dem Anlauf der Feinde von neuem ausgesezt – Noch hab ich unsre

unſre Drangſale im vorigen Kriege nicht vergeſſen — werde ſie nie vergeſſen.

Paſtor.

(indem er ihr in den Backen kneift)

Laß das nur, Mütterchen! Gott hat noch alles gut gemacht. Er wirds auch ferner. Wir wollen's ihm vertraun — Vielleicht iſts Friede, eh wirs uns verſehn.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Jette kömmt eilig herein, hernach ein Wachtmeiſter.

Jette (freudig).

Ein Huſar! ein Huſar! liebe Eltern!

Paſtor.

Wo denn?

Jette.

Da kommt er — bringt vielleicht Einquartierung!

Wachtmeiſter

(tritt herein).

Paſtor.

Willkommen, mein Freund!

Wachtmeiſter.

Ihr Diener! Sind Sie der Herr Paſtor Loci?

Paſtor.

Ich bin der Geiſtliche dieſes Dorfs Mein Name iſt Ulrich. Was iſt zu Dienſten?

Wachtmeiſter.

So hat mich der verdammte Küſter .... Warte du! Verzeihn Sie, Herr Paſtor, ich dacht, Sie hieſſen Loci. Der Maulaffe nannte Sie ja ſo. Da! (indem er einen Zettel hinreicht) In Ihre Pfarre käm unſer Major, nebſt Ordonnanz und Bediente, wenn Sie's erlauben. Ich weis wol, daß die Herren Paſtores frei ſind; aber es iſt Krieg, und ein braver Stabsofficier verdient ja wol ein Stübchen beim Pfarrherrn.

Paſtor.

Ich bin auch bereit — sub conditione, daß kein Recht daraus entſtehe.

Wachtmeiſter.

Das ſolls nicht. Vielleicht bleiben wir nur kurze Zeit — 's iſt ein ſeelenbraver Mann, der

Major,

Major, und ich bitt' um gute Aufnahme für ihn.

Paſtor.

Alles, was mir Gott beſchert hat, ſteht ihm zu Dienſte. Ich hoff', es ſoll ihm in nichts abgehn. Der Herr Obriſtwachtmeiſter wird vorlieb nehmen.

Wachtmeiſter.

Das wird er, wie alle Soldaten. Er iſt nicht von viel Facon.

(Frau Paſtorn ſpricht heimlich mit ihrem Mann.)

Paſtor.

Haſt Recht, Kind! Ein guter Einfall! Herr Unteroffizier oder Herr Wachtmeiſter! Einen Schnaps zum Frühſtück! Nicht wahr? — Geh ſchwind, Jettchen! Auch was zum Zubiß.

(Ab.)

Wachtmeiſter.

Ja nu, ſo was ſchlag ich nicht aus. Die geiſtlichen Herrn halten ſich gemeiniglich auf ein gutes Gläschen Roſoli oder Lachs —

Paſtor.

Wenigſtens einen guten Breslauer. Davor ſieh ich!

Wachtmeiſter.

Auch gut! Es fiel ein dicker Nebel, als wir früh ausritten. Brr! (ſchaudert ſich) und wir machten heut drei tüchtige Meilen.

(Jette bringt Brandwein und Semmel, auf einem Teller.)

Paſtor

(ſchenkt ein und reichts hin). Wohl bekomms!

Wachtmeiſter.

Ihre Geſundheit! – Kein übel Quartier bei Ihnen, Herr Paſtor! Ein ſo braver Wirth! ſolche gute Mutter und – ſo ein hübſches Töchterchen! Nun, unſer Major iſt ſchon ziemlich drüber weg; aber ſo bei feindlichen Invaſionen mögen Sie ſich ſchon hüten. Sie wohnen überdies hier auf der Grenz!

Paſtor.

Wohl wahr! (indem er während des folgenden noch einmal von neuem einſchenkt:) Alſo iſt der Herr Major

ein

ein ſo ſehr braver Herr, wie Sie ſagen. Wie heiſſt er denn?

Wachtmeiſter.

von Volkmar. Ja, brav iſt er. Das weis der König und die ganze Armee. Im lezten Kriege war er noch Rittmeiſter. Er iſt reich – kann keinen Excess leiden, und, Notabene! mag zu Zeiten gern mit vernünftigen Geiſtlichen umgehn – – Herr Paſtor! im Vertraun! Sie ſind mir Dank ſchuldig, daß ich ihn hieher und nicht aufs Amthaus verlegt habe.

Paſtor.

Ich dank Ihnen auch, Herr Wachtmeiſter! (will nochmals einſchenken.)

Wachtmeiſter.

Nein, nicht mehr! Ich danke auch! – Nu wollt ich, daß es morgen wieder vorwärts und auf den Feind gienge. Das wünſchen wir alle. Sehn Sie! aufſchneiden iſt meine Sache nicht. Auch kanns der Major nicht leiden. Aber bei meiner Seel! . . . . Genug, Herr! Sie ſollen vom Wachtmeiſter Beller hören. Nun muß ich fort –

Jette

(am Fenſter). Da kommt er ſchon, Papa!

Wachtmeiſter.

Wer kommt? Kind!

Jette.

Der Major!

Wachtmeiſter.

Baſta! – Guten Dank!

Paſtor.

So leben Sie wohl! – Meinen Rock und Perücke, Frau!

Frau Paſtorn.

Gleich.

Wachtmeiſter

(kömmt zurück). Bleiben Sie, Frau! (zum Paſtor) Der Major nimmts gar nicht übel; bleiben Sie, wie Sie da ſind.

Paſtor.

Nun, wenn Sies glauben.

Wacht-

Wachtmeiſter.

Ja doch. Adieu!

Paſtor.

Gott nehm Sie in Schutz! (ſchüttelt ihm treuher. zig die Hand) Alle brave Huſaren müſſen leben!

Wachtmeiſter.

Obtiairt! – die Bibelhuſaren mit einge. ſchloſſen! (geht ab.)

Paſtor.

Recht gut! wenns nur der Major nicht übel nimmt –

Frau Paſtorn.

Das wird er nicht.

Paſtor.

Komm. Wir wollen ihm entgegen.

Jette.

Da iſt er ſchon, Papa.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Der Major, nebſt Bedienten.

Paſtor.

Gott ſei mit Ihnen und mit uns allen! (indem er dem Major die Hand reicht).

Major

(der ihn vertraulich bey der Hand ſchüttelt und umarmt).

Guten Morgen, lieber ehrwürdiger Alter! — Können und wollen Sie mich, meine beiden Kerl und unſre Pferde wol beherbergen? Vielleicht nur bis morgen, wo wir die Remonte empfangen. Vielleicht auch länger.

Paſtor.

Kommen Sie, theurer Kriegsmann, Sie ſind mir ein Geſegneter des Herrn. Meine Prieſterhütte iſt die Ihrige, und alles, was ſie vermag, iſt für Sie. (zu ſeiner Frau) Hier, Mütterchen! Mädchen! laßt euch unſern lieben Gaſt empfohlen ſeyn!

Frau

Frau Paſtorn.

Von Herzen uns allen willkommen, Herr Obriſtwachtmeiſter! (Jette macht einen tiefen Knix und holt einen Stuhl herbei.)

Major.

Sie ſind allerſeits zu gütig. (indem Wilhelm dem Major den Pelz und die Mütze abnimmt, wobei die Frau Paſtorn und Jette gern hülflich ſeyn wollen) Mit Ihrer Erlaubnis! — Keine Bemühung, Frau Paſtorn! ich verbitte ſehr —

Paſtor.

Nun, liebes Trutchen, es iſt bald Mittag. Der Herr Obriſtwachtmeiſter hat einen weiten Marſch gemacht. Mach Anſtalt!

Frau Paſtorn.

Den Augenblick.

Paſtor.

(indem ſie herausgehen will). Gieb her von allem, was du haſt, das Beſte! — und du, liebe Jette! decke, in der groſſen Stube heut. Hörſt du?

Jette.

Jette.

Bin ſchon dabei, Papa. (eilends fort.)

Major.

Viel zu viel Umſtände, meinetwegen . . .

Paſtor.

Gar nicht! gar nicht! — Nicht wahr, Herr Obriſtwachtmeiſter? Sie nehmen vorlieb mit dem, was wir haben, was uns Gott gab?

Major

(ergreift ſeine Hand). Ja, lieber guter Vater, mit allem, und bezahl auch alles gern und gut.

Paſtor

(den Kopf ſchüttelnd, ſieht ihn lächelnd an). Ei, ei, ei! „Alles gern und gut bezahlen?“ und — „lieber „guter Vater?“ Wie ſollt ſich das reimen! (laut) Jettchen! Jettchen!

Jette

(kömmt zurück) Was befehlen Sie?

Paſtor.

Paſtor.

Hätt' ich doch bald was vergeſſen. Lauf, Kind! zuerſt eine Flaſche zum Frühſtücken herauf!

Major.

Liebſter, beſter Prieſter! . . .

Paſtor

(ſieht nach der Uhr). Ja, ja! es iſt erſt eilf Uhr. (ihr nachrufend) Vom beſten! von Nummer 2. Hörſts auch?

Jette

(von auſſen). Ja, Papa!

Major.

Das arme Kind! Wirklich, ich verbitt das.

Paſtor

Ei, nicht doch. — Auch ein Pfeifchen, Herr Major! Nicht? Blos um den Appetit zum Wein zu reizen — Jezt verzeihn Sie! Nur einen Augenblick!

Major.

Major.

Nur nicht, ſich umzukleiden, Alter! Wozu ſo viel Umſtände?

Paſtor.

Nun denn – nur in der Wirthſchaft, wenn Sies erlauben.

Vierter Auftritt.

Major allein.

(ſieht ihm erſtaunt nach) Herrliche Menſchen! ſo bieder und brav! – So viel fromme Einfalt und Natur! So viel Gutherzigkeit! – Und das Mädchen! das Mädchen! – Was iſts, das hier unter meinem Tollmann ſich ſo ſonderbar bewegt? (einen Augenblick in Gedanken) Sieh, da hab ichs! O mein Herz! mein Herz! (er trocknet ſich die Augen) Solch ein Weib, ſolch eine Tochter, wie dieſer Engel – beide ſollten einſt mein ſeyn. (er ſeufzt) Still, da kommt ſie!

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Major und Jette.

Letztere bringt eine Flasche Wein und zwei Gläser. Sie setzt etliche Stühle zurecht.

Major

(zur Seite über einen Stuhl gelehnt, sieht ihr aufmerksam zu). **Da steh ich und gaff sie an; habs Herz nicht, sie anzureden.** (er tritt näher, will reden, indem er seinen Bart von beiden Seiten streicht, kommt aber wieder zurück) **Pfui, Husar! Sie hats gemerkt und errö-thet.** (mit Verwirrung) **Was nun?** –

Jette

(steht neben dem Tisch). **Wollen Sie nicht die Gnade haben, sich niederzulassen?**

Major

(verbeugt sich und tritt etwas näher). **Gehorsamster Diener!** –

Jette.

Der Herr Pastor wird wol bald wieder herein kommen.

Major.

Der Herr Paſtor? – Angenehmes Kind! Nicht Ihr Herr Vater? (bei Seite) Nun gehts ja!

Jette.

Nicht mein Vater; und doch auch mein Vater. Wenigſtens liebt er mich, und ich ihn ſo.

Major.

Alſo eine Verwandte? Schon lange bei dem rechtſchafnen Alten?

Jette.

Von meiner Kindheit an.

Major.

Alſo wol eine Waiſe? Beſtes Kind! wenn ich eine ſolche Tochter hätte, ich dächt, ich wär Gottes liebſter und glücklichſter Sohn. Aber ſagen Sie mir doch . . .

Sechster Auftritt.

Die Vorigen und der Paſtor, hernach Wilhelm.

Paſtor.

Alles richtig, Herr Obriſtwachtmeiſter! Ihre Leute eſſen, ihre Pferde freſſen; und nun laſſen Sie ſich's wohl ſeyn bei uns.

Major.

Das will ich, rechtſchaffner Alter! das will ich!

Paſtor.

Noch kein Pfeifchen? Ei, ei, Mädchen! bring doch Gewehr und was zu laden! – auch die Lunte vergis nicht. (Jette ab.)

Major.

Ich hab mein türkiſches Rohr bei mir. Erlauben Sie! (ruft) Wilhelm!

Wilhelm.

Herr Obriſtwachtmeiſter!

Major.

Meine Pfeife! – und geſtopft!

(Wilhelm ab.)

Paſtor

(Hat ein Buch). Sie werden mir dann und wann die Soldatenterminologie verzeihn. Ich war auch einſt ein Appendix zum Soldaten.

Major.

Feldprediger alſo?

Paſtor.

Ja.

Major.

Und wo da?

Paſtor.

Bei den ehmaligen Normann-, jetzt Lottumſchen Dragonern. Den erſten und zweiten ſchleſiſchen Feldzug hab ich mit verſucht.

Major.

Deſto beſſer! Willkommen, alter Herr Kriegskamerad! (ergreift ſein Glas.)

Paſtor

(ſtößt an). Auf gute Campagne, Herr Obriſtwachtmeiſter! (ſie trinken.)

Major.

Major.

Die gebe uns Gott! – oder lieber den Frieden! (Während des Folgenden kommt jemand, die Pfeife und Tabak, zwei gefüllte Pfeifen mit sich. Der Bediente bringt seinem Herrn das Rohr, worauf er wieder abgeht.)

Major

(anfängt Anzünden). Wer's versucht hat – dem verlangt's nicht mehr. Es sind nun so ziemlich funfzehn Jahr, als wir uns in dieser Gegend fast Tag und Nacht, mit dem Säbel in der Faust, herumtummeln mußten. Damals war ich noch ein junger, roher, wilder Soldat, der gern einhaute, und wenn's zum Niedersäbeln gieng, an alles andre nur beiläufig dachte. Aber jetzt, lieber Alter! erinnre ich mich jener blutigen Auftritte mehr mit Menschengefühl, und – dann schaudert mich's.

Pastor

(schüttelt ihm bei der Hand). So gefallen Sie mir noch mehr. (Schenkt ein.) Ja, ja! auch ich könnte manch Lied vom Elend des Krieges anstimmen – Doch, lassen Sie nicht verrauchen!

Major.

Besonders drängt sich mir die trübe Erinnerung eines überaus schrecklichen Auftritts vor

die Seele; eines Auftritts — ach! ich sprach niemals gern davon — Auch ists ja vorbei! Gottlob! vorbei und überstanden! Wollen vom Gegenwärtigen reden — (sucht eine Thräne zu verbergen) Fragen Sie mich, Herr! Geschwind! fragen Sie mich was!

Pastor

(zu sich.) Ja, was denn? Ist mir's doch ganz weich — — Wie war Ihr Marsch, Herr Obristwachtmeister?

Major.

Im Gebirg' oft sehr schlimm, hier im flachen Lande noch ganz erträglich. Freilich, die Nachrichten unsrer jungen Officiers übertreiben alles. Doch wer sieben Jahr hinter einander, in Frost und Hitze, solche Märsche gemacht hat, als ich und meine alte Kameraden, der nennt das heutige nur eine Reise zum Vergnügen, in zahlreicher Gesellschaft.

Pastor.

Wohl wahr! Aber wie lauten denn die Nachrichten vom Frieden?

Major.

Major.

Man arbeitet dran. So viel iſt zuverläſſig. Aber daß er zu Stande kommt, davon wollen meine Huſaren nichts wiſſen. Ich glaubs wohl. Sie mögten lieber heut als morgen wieder einhauen. – Was mich betrift, lieber Paſtor – ich hab Beruf zum Soldaten, und Luſt zum Metier, das ich treibe. Ein Wüſtling bin ich auch nicht mehr; aber meinen Säbel kann ich noch brauchen, und wenns ſo ſeyn ſoll, werd ich ihn als braver Huſar brauchen – Alſo „Krieg?" Wohl! ich bin da mit Arm und Säbel? – „Friede?" Noch beſſer! ich ſteck ihn gern in die Scheide, und ſag: Würger, da ruhe! – und ſo, glaub ich, denkt Vater Friedrich auch.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Hubert.

Hette.

Ein Huſar, Herr Obriſtwachtmeiſter!

Major

(ſieht ſich um). Ha, ha! Rapport!

Hubert.

Melde, daß bei der Schwadron nichts vorgefallen. Mannschaft und Pferde sind gehörig untergebracht.

Major.

Gut! – daß nur keine Klagen einlaufen! Niemand soll seine Wirthsleute turbiren, oder mehr verlangen, als ihm zukommt. Laßt auch den Pferden nichts abgehn! – Weiter wüßt ich vorjezt nichts. Morgen früh, Hubert! komm zu mir. (Hubert will abgehn.)

Pastor

(Hält auf). Wie ists? guter Freund! hat er auch schon gegessen und getrunken hier im Dörfchen?

Hubert.

Ich habe; aber . . .

Pastor.

Nun, .. aber?" Was fehlt? Lieber!

Hubert.

Ach, (Seufzt) ich hab keinen Toback, und dann bin ich immer nicht satt.

Pastor

Paſtor

(ſteht auf, zieht ein Kartenblatt unterm Tiſch hervor, [illegible] Da, braver Huſar, nimm, rauch, und ſey fröhlich!

Hubert.

Dank Gott, Herr! nun bin ich zufrieden. (will weggehen)

Paſtor.

Heda! he! Freund! zurück! (er ſchenkt ſein Glas voll) Mit Erlaubnis!

Major.

Geben Sie ihm mein Glas. Huſar mit Huſar ſchickt ſich beſſer!

Paſtor.

Ei, ei! — da trink er, lieber Kriegsmann! Gott geſegn's ihm! Auf unſers Vaters Friedrichs Geſundheit!

Hubert

(trinkt aus)

Paſtor

(ſteckt [illegible]) Und dies auf ſeines Majors!

Hubert

(stimmt). Von Herzen! Den braven grauen Wirth des Herrn Majors gleich mit einaeschlos-sen. – Bezals Gott! (ab.)

Achter Auftritt.

Major, Paſtor und Jette, die ab und zugeht.

Paſtor

(ſieht ihm nach). Was für ein Huſar! Herr Obriſtwachtmeiſter! Wie dazu geboren!

Jette.

Was das für ein Schnurbart war, Papa! Hu! –

Paſtor.

Ein recht martialiſches Geſicht! Ob der Mann auch ſo brav ſeyn mag, wie er ausſieht?

Major.

Gewis, Herr Paſtor! der Alte iſt einer der Bravſten bei meiner Schwadron. Ich könnt Ihnen viel davon erzälen.

Paſtor.

Paſtor.

Nun, ſo hab ich alſo dem Gott Mars ein Rauchopfer gebracht — O lieber Herr Obriſtwachtmeiſter, Sie müſſen mir gelegentlich alles, was Sie von ihm wiſſen, erzälen. Auch dächt ich, Sie legten ihn Morgen zu mir ins Quartier hieher. Wollen Sie das?

Major.

Beides. Um die Erlaubnis zu lezterm wollt' ich eben ſelbſt bitten, denn der Kerl iſt mir wegen ſeiner leſerlichen Hand als Schwadronſchreiber beinöthig. (zu Jetten) Alſo gefällt Ihnen mein alter Huſar?

Jette.

Recht ſehr — und da er auch ſo brav iſt, dächt' ich, Sie nähmen ihn noch heut zu ſich her. Nicht wahr, Papa? Bitte, bitte, Herr Obriſtwachtmeiſter!

Major.

Es kann Rath werden, kleiner Engel! Weil Sie's wollen! Um einen Kus thät' ich wol noch mehr.

Paſtor.

Na, Jette! marſch! — zier dich nicht!

Major

(zu Jetten, die unentſchloſſen und verſchämt ſteht).

Kommen Sie! So ein Kuß von 'nem alten Major mag wol eben das ſeyn, wovon geſchrieben ſteht: „Ein Kuß in Ehren" u. ſ. w. Iſt doch Papa bei uns! — oder gehn Sie, küſſen Sie erſt ihn, damit Sie in Gang kommen!

Jette

(küſſt den Paſtor und ſagt etwas leiſer).

Ich bin ihm recht von Herzen gut, Papa — aber der Schnurbart! . . .

Major.

Alſo der Schnurbart? der iſts? Sie haben Recht! — Aber ſo! Nun ſehn Sie! (indem er den Bart heraufſtimmt.)

Jette

(küſſt ihn).

Major

(der beide Hände auf ihre Schultern ſinken läſſt, und ſie gerührt anſieht). Liebes Kind! —

„Schöne Tage müſſen nie
Deinem Leben fehlen!

Denn

Denn der Himmel giebt ſie ja
Einzig ſchönen Seelen."

Ehr. Sieh! wo ſas denn das noch?

Paſtor

(wiſcht ſich heimlich die Augen).

Jette

(die es bemerkt, fängt an zu weinen, und wendet ſich vom Major los, und in ſie ſeine Hand küßt).

Major.

Was war das, Kleine? — Ich glaubt' mich im Himmel, und, Kind! da weis man ja wol vom Händeküſſen nichts . . . (er ſchnaubt ſich heftig, um ſeine Rührung zu verbergen.)

Paſtor.

Geh nun, Liebe! Sieh, woran's liegt; mach, daß wir eſſen.

(Jette ab.)

Major.

Sie haben da ein ſüßes Geſchöpf, Herr! Gott behüt's Ihnen!

Paſtor.

Paſtor.

Das wird er! – Sie allein hat mir den Verluſt meiner zween Söhne erträglich gemacht. Es iſt, als wär ſie meine Tochter.

Major.

Alſo nicht Ihre Tochter? Wie ſind Sie zu einem ſo artigen Pflegekind gekommen?

Paſtor.

Ihre Geſchichte, ſo im Zuſammenhang – ich bleib Sie Ihnen aufs nächſte mal ſchuldig, Herr Major! hätte mich beinah 'mal verſucht, ein Romänchen zu ſchreiben. – Ja, wieder auf meine Söhne zu kommen! (indem er einſchenkt) Der eine ſtarb als Feldjäger bei Leuthen an der Seite des Königs; alſo einen rühmlichen Tod! für ſeinen und meinen König! – Nun, das Reſtchen! Auf Vater Friedrichs Geſundheit! (ſtößt an).

Major.

Wird faſt zu viel, lieber Alter! Ich hab geraucht!

Paſtor.

Nicht doch! Es iſt für Vater Friese! Ich find' kein Aufhörens wieder, ſo bald ich von Ihm reden kann.

kann. Was macht er wohl jezt? Was haben Sie für Nachrichten?

Major.

Keine als ante. Er iſt geſund und bereit ſeit kurzem alle Grenzpoſtirungen. Dieſer Tagen erwart ich Ihn auch hier in unſrer Gegend.

Paſtor.

Das wäre! So kriegt' ich Ihn vielleicht noch einmal auf dieſer Welt zu ſehn? – Ach, ich ſchäme mich nicht, daß mir die Augen überlaufen. Ich wollte jezt, meine beide Jungens wären Huſaren geweſen, wie Sie, und zu ſeinen Füſſen niedergehauen – ſo hätt ich ja wol noch eine Stufe im Himmel mehr! Nicht, Herr Obriſtwachtmeiſter?

Major.

Komm, Alter! las mich davor die ſtarren grauen Stoppeln deines Barts küſſen! (umarmen ſich Einen Augenblick nachher Frau Paſtorin und Jette.)

Neunter

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Frau Paſtorn. Jette.

Frau Paſtorn.

Es iſt angerichtet. Verzeihn Sie, Herr Obriſtwachtmeiſter, daß es etwas lange gewährt hat.

Major.

Nichts zu verzeihn, Frau Paſtorn. Wir ſind indes auch nicht müßig geweſen; haben getrunken und gekäuft, daß wir ſchon halb ſatt ſind. Komtesse Sie! (er bietet ihnen den Arm. Während der Abgehen) Gut, daß mir's beifällt! Pardonniren Sie's, Frauchen! (zum) Ordonnanz!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Blitzer.

Major.

Sag dem Reitknecht, daß gleich nach dem Eſſen zwei Pferde parat ſtehn. Ich mus zum General nach Neiſſe.

Paſtor.

Paſtor.

Und kommen doch heut wieder zurück? Es iſt ja nur eine Meilchen von hier —

Jette.

Sie wollen uns ſchon verlaſſen?

Frau Paſtorin

(bittend). Ei, nicht doch!

Paſtor

(zu Jetten). Nur höchſtens auf vier Stunden, Liebchen! (zu Blitzer) Und dann geh zum Unterofficier Hubert, und ſag ihm, ſo bald er gegeſſen, ſollt' er aufpacken. Er müſſte hier bei mir im Hauſe ſein Quartier nehmen. (zur Frau Paſtorin) Da, der Herr Pfarrer und Jettchen haben's ſo befolen — (wieder zu Blitzer) Sein Pferd ſoll mit meinen verſorgt werden. Haſt's verſtanden?

Blitzer.

Recht wohl, Herr Obriſtwachtmeiſter!

(ab.)

(Die Uebrigen gehn zur Mittelthüre heraus. Nach einer Weile kommt Carl Werner.)

Eilfter

Eilfter Auftritt.

Carl Werner allein.

Sie ſind ſchon bei Tiſche – Ich wollt, daß mir's auch ſchmecken könnt. Sapperlot! über die verwünſchte Einquartierung! Die fatalen überläſtigen Soldaten! Ich wünſchte, ſie ſtänden alle vor Wien und jenſeit Wien und überall, nur nicht hier! Seit mir der Vater das Stückchen von ſeim Huſarenlieutenant und ſeiner Schweſtertochter erzählt hat, ſeitdem mag ihnen der Teufel traun, ich nicht! – Schön! der König führt ſie hin gegen den Feind, und uns rauben ſie die Mädchen. Verflucht! – Jette, Jette, Jette! Ich wollt' nur, ich könnt' ſie belauſchen. (indem er auf den Zehen zur Thüre ſchleichen will, tritt Jette herein.)

Zwölfter Auftritt.

Carl Werner. Jette.

Jette.

Ach, da biſt du ja! (indem ſie freudig auf ihn zulauft) Lieber Junge! wie war dir's möglich, dein liebes Mädchen ſo lange unbeſucht zu laſſen? Hab dich

dich doch nicht beleidigt? Wie ſollt ichs wol können, liebſter Carl? – dich, den ich mehr liebe, als mich ſelbſt? – Warum biſt du denn weder geſtern noch vorgeſtern gekommen?

Carl Werner

(kalt) Wir haben Einquartierung.

Jette.

Das iſt die Urſach? Aber da hätt'ſt du doch wol auf einen Augenblick kommen können, daß ich dich nur geſehn hätte – Heut kommſt du doch gewiß? Du find'ſt mich unter der groſſen Linde, wo ich auch geſtern und vorgeſtern auf dich gewartet. Wirſt du kommen?

Carl Werner,

(indem er mit dem Hut ſpielt) Wenn ich kann.

Jette.

Was wirſt du nicht? – Wir haben auch Einquartierung. Einen Obriſtwachtmeiſter von den Huſaren. Ach, lieber Carl! was für ein Mann das iſt! Gar nicht, wie ſonſt die Huſaren ſind. So ſanft, ſo gut, ſo liebreich gegen jedermann. . .

Carl Werner.

So?

Jette.

Und ſo väterlich gegen ſeine Leute – Ich dächt, der könnt' dir keinen niederhauen; und doch hat er's ehdem gethan, und gern gethan, und wird's noch thun.

Carl Werner

(auffahrend) Daß dich! – (er ſetzt ſich.)

Jette.

Was haſt du denn?

Carl Werner

(gleichgültig). Nichts! nichts! – Hör, Jette! ich will dir's ſchon wiedererfahren, wenn du dich mit dem Huſaren abgiebſt und dich wegwirfſt.

Jette

(halbweinend, indem ſie fortwill) Fängſt du ſchon wieder an?

Carl Werner.

Na! Las gut ſeyn! Heul mir nur nicht! Euer Obriſtwachtmeiſter mag wol, wie du ihn beſchreibſt,

ſchreibſt, recht gut ſeyn; aber hör, Jette! nimm dich doch in Acht. Hörſt du's, Jette? — „Was der Hagel den Saaten, das ſind uns die Soldaten!" weiſſt du wol? das ſangſt du ſonſt oft. Dieſe Schnurbärte haben dir im vorigen Kriege viel Verwüſtung angerichtet, Städte zerſtört, Dörfer weggebrannt, und viel, viel tauſend Mädchenherzen mit Sturm und mit Accord erobert, und faſt alle unglücklich gemacht. Meines Vaters Schweſtertochter, der gieng's auch ſo — Las dir's nur von meinem Alten erzälen. — Es kam dir 'nmal ein Huſarenlieutenant ins Amt, und verführt's Mädchen, und ... hernach gieng er davon, und das arme Ding hatte ein trauriges, ſchreckliches Schickſal. Merk dir das, liebe Jette! Trau du ja keinem Huſaren zu viel.

Jette.

Ich will auch nicht, ich verſprech dir's; aber ihm darf ich ſchon traun. Sollt ſi ihn nur ſehn.

Carl Werner.

Na, ich ſag dir's, es iſt nur ſo, ſo! mit den Pelzen, — und wenn's hernach ein Unglück giebt, mag ſich der Teufel mit den Leuten abgeben. Sie kennen dir keine andre Entſcheidung, als die mit dem krummen Eiſen hier. (er zeigt auf

(in die linke Hand.) Hör, Jette! Mädel! Wenn du mir untreu würdeſt . . . Sapperlot' ich müſt' deſperat werden. Gieb mir 'nen Kus! – So! Nu muß ich aufs Amt zurück. Sie vermiſſen mich ſonſt.

Jette.

Ich hatte mich auch nur ſo vom Tiſche weggeſchlichen. Adieu! – Kömmſt doch heut Abend gewis?

Carl Werner

(im Abgehn). Ja doch – Aber nimm dich in Acht, Jette! Hörſt's?

Jette.

Schon gut! (ſie läuft eilig durch die Mittelthüre.)

(Carl Werner geht zur Seite ab.)

Zweiter

Zweiter Akt.

Gegen Abend.

Erſter Auftritt.

Paſtor, Frau Paſtorn und Hubert ſitzen um einen Tiſch, auf welchem etliche Lichter ſtehn. Paſtor und Hubert rauchen, Letzterer trinkt. Frau Paſtorn ſtrickt.

Frau Paſtorn.

Es iſt ein rechter lieber Herr, der Herr Obriſtwachtmeiſter! Ich wollt, er könnt' immer bei uns bleiben.

Hubert.

Er möcht's wol ſelbſt wollen — bei ſo lieben Wirthsleuten! Ich kann's Ihnen nicht genug danken, Herr Paſtor! daß Sie mich zu ſich hernahmen. Gott vergelt's Ihnen! Mein armer Bauer hatte kaum's liebe Leben, und ſollt mich noch tractiren. Es jammerte mich recht! Ja, ehdem war's meine Sache, ſolche Leute zu ſchin-

den, sie bis auf den lezten Blutstropfen zu pressen.

Pastor.

Ehdem? Ei, ei! –

Hubert.

Ja, lieber, ehrwürdiger Herr! damals dient' ich aber noch nicht bei den Preussen – Unser Obriſtwachtmeiſter war noch Lieutenant, als ich im vorigen Kriege gefangen ward.

Frau Pastorn.

Gefangen?

Hubert.

Ja! aber nicht eher, (er zeigt aufs Gesicht und den Kopf), bis ich halber meine zehn Blessuren rein hatte – Ich nahm Dienste, und kam, zu meinem Glück, unter Wolfmars Schwadron. Unter ihm ward ich erſt Soldat.

Pastor.

Also, Herr Hubert! iſt er wol ganz von des Majors Zucht?

Hubert.

Hubert.

Laſſen Sie mir's „Herr" weg, wenn Sie mir gut ſind! — Von des Majors Zucht? Ja, das bin ich, und ſchäz mich deswegen glücklich.

Paſtor.

Brav ſo! Schenk er ſich ein — Und wie es ſcheint, iſt der Major ihm auch gut. Er mus wol meiſtentheils um ihn ſeyn?

Hubert.

So ziemlich, ſeit er den alten Gräber verſorat hat. 's iſt auch 'ne Luſt, ihm zu dienen. Aber ſo gütig wie er iſt, ſo glaub ich doch, daß keiner bei der Schwadron iſt, der ſich vor ihm nicht mehr fürchtet, als vor unſerm Herrn Gott.

Frau Paſtorn.

Alſo kann der Major auch wol böſe werden?

Hubert.

Böſe? Der tauſend! Entſezlich böſe, wenn er anfängt! Vor zwei Jahren kos er mir einmal funfzig Fuchtel aufzälen, die ſchmerzen mir noch.

Frau Paſtorn.

Ei, ich dächt, es wär kaum möglich, daß ein ſo guter, ſanfter Mann ſo böſe werden könnte.

Paſtor.

Kind! bei den Soldaten iſt's nicht anders. Da heiſſts: wo Zucht iſt, iſt Strafe! – Was ich fragen wollte: iſt der Major verheirathet?

Hubert.

Geweſen. Er hat weder Frau, noch Kinder.

Paſtor.

Und der alte Gräber, von dem er ſagte, war der in's Majors Dienſten?

Hubert.

Mein' er war der ältſte Huſar bei der Schwadron, ſo wie ich jezt, und ſeit der Major Rittmeiſter war, kam er faſt nie von ſeiner Seite. Der arme Teufel wurde ſeit Freiberg invalide. Da hat der Major Caution für ihn geſtellt, und ihm zu einem Einnehmerdienſt verholfen, in 'nem Städtchen, ein paar Meilen von hier – ich glaub, es heißt Leobſchüz.

Frau

Frau Paſtorn.

Ach, Kind! wol gar der alte Zolleinnehmer in Leobſchüz – Er hat einmal in unſerm Dorf Gevatter geſtanden.

Hubert.

Alt iſt er; beinah achtzig. Hatte damals kaum noch dreizehn Haare auf dem Kopf, die nun ziemlich eisgrau ſeyn müſſen. Den braven Kerl hätten Sie als Jüngling oder Mann ſehn ſollen! – Sehn Sie, als Huſar betrachtet, bin auch ich ein ſchöner alter Kerl, und unſre ganze Schwadron, Mann für Mann, ſind ausgeſuchte Leute, die dem Major einen ſchönen Thaler Geld koſten; – aber ſeines Gleichen giebt's doch nicht! ſelbſt ich kam ihm bei weitem nicht gleich. Er hatte eine Stärke im Arm, wie ein Rieſe. Hab ihn einmal geſehn einen feindlichen Huſaren bis aufs Kinn ſpalten, und, mein Seel! der Kerl hatte einen Kopf, wie Goliath.

Frau Paſtorn.

I, Gott behüte!

Hubert.

Ja, da iſt denn nichts mehr zu behüten, Frau Paſtorn! – Ein andermal, als der Major ſo ſchwer bleſſirt ward . . .

Paſtor.

Um Verzeihung! Wer iſt da? (zu Blitzer, der den Kopf zur Thüre hineinſteckt.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Blitzer.

Hubert.

Ha, unſre Ordonnanz! Was bringſt du?

Paſtor.

Nur näher, Freund!

Blitzer.

Halten Ihr Ehrwürden zu gut! Ich dacht, Herr Hubert würd' allein ſeyn — wollt' ihn nur willkommen heiſſen bei uns.

Hubert.

Dank, Blitzer! (zum Paſtor.) Den ſtuzt der Obriſtwachtmeiſter erſt zu, und in dem Jungen ſteckt was. Tellmar hat ihn ſehr lieb — Sonſt nichts, Blitzer?

Blitzer

Blitzer.

Nichts – und ich will auch wieder gehn.

Paſtor.

Nicht doch, mein Freund! Hier trink er erſt einmal. Bring noch ein Gläschen, Frau! – Da, ſetz er ſich, wenn's Herr Hubert erlaubt.

Hubert.

Komm, ſetz dich hier neben mich. Meine guten Alten nehmens nicht übel – Wie geht dir's?

Frau Paſtorn

(bringt ein Glas).

Paſtor

(ſchenkt ein).

Blitzer.

Nun, noch geht's ja eben nicht zum ſchlimmſten. Wenn wir nur hier nicht lange müſſig liegen müſten!

Hubert.

Müſſig? Wie meinſt du das? Wir kommen ja erſt. Und werden wir nicht einen Tag um den andern manövriren?

Blitzer.

Das wohl! Ich wünscht' aber, wir manövrirten erst wieder dem Feind entgegen!

Hubert.

Hast du denn so 'ne Begierde, wieder an den Feind zu kommen?

Blitzer.

Ja, Herr Hubert! ich wünscht', wir rückten heut aus. Aus dem Liegen hier kann doch nichts werden.

Hubert.

Bravo, Blitzer! Ich hör das gern. Du wirst, wenn du so bleibst, ein braver Kerl — Nicht wahr, Herr Pastor?

Pastor.

Gewis, das denk ich auch.

Blitzer.

„Wenn ich so bleib?" Nein, Herr Hubert! Nein, Herr Pastor! das thu ich nicht. Jezt bin ich noch nichts. Alles kehrumme! — Ehe, wie Sie und die Alten bei der Schwadron will ich werden, und dann werd ich ein braver Kerl seyn.

Hubert.

Hubert.

Gut, gut, Blixer! Haſt einen guten Vorſatz; führ ihn nur aus! Vergeßt trink eins! Mit Erlaubnis! – Aber hör, Purſche! du biſt luſtig, das iſt ſchon gut; magſt's auch bleiben; aber ſchlag dich nicht auf die liederliche Seite! Hörſt's? – Der Obriſtwachtmeiſter hält ſtreng auf Ordnung.

Blixer.

Das werd ich niemals. Der Obriſtwachtmeiſter ſoll ſchon mit mir zufrieden ſeyn. Kommt er bald zurück?

Hubert.

Er könnt ſchon zurück ſeyn. Der General hat ihn vielleicht aufgehalten.

Blixer.

Wenn er doch die Ordre mitbrächte zum Marſchieren! – Bei den etlichen Scharmützeln ginges ſcharf genug. Sagen Sie, ſind die feindlichen Huſaren alle ſo brave Kerl?

Hubert.

Brave Kerl, bei Gott! Sie haben's uns im vergangnen Krieg bewieſen – haben mir oft ſo

ſtark

stark einaeheizt, daß ich Blut geschwizt habe. Furwahr, Herr Pastor! wer den feindlichen Völkern Muth abspricht, der kennt sie nicht, oder verläumdet sie. Alles wär aut, bis auf ihre nächtliche Ueberfälle! Pfui! krochen da oft, wie die Hunde, auf den Bäuchen heran, und puf! paf! lagen ein paar Feldposten vom Pferde, und eh wir 'raufamen, ja fort waren sie wieder! — Brav sind sie sonst, Blizer! besonders wenn's auf Attaken ankommt. Sie sind dir kühn über uns hergefürzt, wie ein Hagelwetter, das der Sturm heraustagt.

Blizer.

Nun, so ist mir's recht. Mit verzagten Schurken mag ich mich nicht gern 'rumhauen, 's bringt keine Ehre — Ich wollt', wir könnten morgen wieder einhauen.

Hubert.

Geduld, Blizer! 's kommt auch. Aber hat dir's nicht da unter der linken Brust gepocht, als du sie zuerst sahst?

Blizer.

Mir? Das hiesse ja, verzagt seyn!

Hubert.

Das nicht. 's thut's wol, guter Junge! Im Anfang gieng mir's auch so. Jezt bin ichs gewohnt.

wohnt. Im vorigen Krieg wurden wir so eingehezt, daß der Säbel faſt nicht mehr in die Scheide kam. 's wird wieder ſo gehn.

Blizer.

Ich freu mich drauf. Wenn ich nur erſt einen ſolchen Bart hätte! – Ich ſeh drum gar nicht gern in den Spiegel.

Hubert.

Der Bart machts nicht aus, Junge! und deiner wird ſchon auch wachſen – Aber hör mal, Blizer! zum guten Preuſſiſchen Huſaren gehört noch mehr, als herzhaft einhauen und einen groſſen Schnurbart haben.

Blizer.

Was? Was denn noch, Herr Hubert?

Hubert.

Ich will dir das ſchon ein andermal ſagen – Jezt trink aus! der Major möcht' zurück kommen.

Blizer

(trinkt). Was ich Sie noch fragen wollte: ich darf doch wol plündern und Beute machen? Nicht?

Hubert.

Wenn du nur brav biſt, um hernach plündern und Beute machen zu können; ſo biſt du kein Preuſſiſcher

ſcher Huſar. Doch ja, du kannſt's. Hör aber, wie? Wenn du eingehauen, geſiegt und Gefangene gemacht haſt, dann gehört dir das, was dieſe haben, und du kannſt's ihnen nehmen. Wenn du aber ein rechtſchafner Kerl biſt, nimmſt du ihnen nicht alles. Du muſt grosmüthig ſeyn – Im vergangnen Kriege macht' ich einmal einen Oeſterreicher gefangen – Gieb, was du haſt! – „Da iſts" – er gab mir 'ne gut gefullte Börſe – Iſt das alles, was du haſt? fragt' ich – „Alles" – Alles nehm ich dir nicht. Da! Ich gab ihm eine Hand voll Geld zurück. Der Kerl ſah mich an – „Sind die Preuſſiſchen Huſaren alle ſo edelmüthig?" – Alle, war meine Antwort. Der König denkt edel. Unſre Officier und wir auch. Der Preuſſiſche Dienſt will das ſo. Wir ſind nicht bloſſe Miethlinge; wir dienen, um Ruhm und Ehre zu erwerben – „Hör, Camerad! ſchrie er, wenn dein Rittmeiſter will, giebſt du mir meinen Säbel noch heut wieder. Ich nehm Dienſte" – Mein Rittmeiſter nimmt nicht jeden, der ſich anträgt. Uns fehlt's an Leuten nicht; aber er leidet keinen bei der Schwadron, der nicht brav iſt – „Beim Teufel! Camrad! ich bin's. Siehſt du? Hier eine! Da eine! Hier wieder eine! Noch viele unterm Pelz! die kriegt' ich halter wol nicht hinterm Ofen" – Kurz, ich ſprach

für

für den Kerl, und der Obriſtwachtmeiſter gab ihm Dienſte.

Blitzer.

Und er war doch brav?

Hubert.

Brav, troz einem bei der Schwadron. Bei Torgau hieb mir ihn ein tüchtiger Unger an der Seit herunter: aber den ſchickt ich ihm gleich auf der Stelle nach.

Blitzer.

Da, Herr Hubert! meine Hand! Ich mach's juſt, wie Sie ſagen.

Hubert.

Gut! — Nun geh: geh, Blitzer! und ſorg für dein Pferd. Auch reb nach naſſen; denn der Reitknecht ſcheint mehr auf Menſchen, als auf Pferde zu halten. Ein andermal, wenn du wieder zu mir kommſt, will ich dir mehr ſagen.

Blitzer.

Groſſen Dank, Herr Hubert! — Groſſen Dank, lieber Herr Wirt! (ab.)

Dritter Auftritt.

Paſtor, Frau Paſtorn, Hubert.

Hubert.

Nun, was meinen Sie, Herr Paſtor! und Sie, Frau Paſtorin! was wird aus unſerm Schüler werden?

Paſtor.

Ich meine, das wird der ganze Hubert.

Hubert.

Ah, gehorſamer Diener!

Frau Paſtorn.

Wenn die Preuſſiſchen Huſaren alle ſo dächten . . .

Paſtor.

Wer würd' ihnen widerſtehn, meinſt du!

Hubert.

Sie haben Recht — Still! kommt da nicht wieder jemand?

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Jette.

Paſtor.

's iſt nur meine Jette.

Hubert.

Woher des Landes, Kind? Warum hängt's Köpfchen? Hm?

Jette

(ſehr verdrießlich und niedergeſchlagen.)

Paſtor.

Du haſt wol ſchweren Herzenskummer, wie es ſcheint. Iſt etwa Carl nicht gehörig erſchienen? — oder mault er wieder, der böſe Junge?

Frau Paſtorn

(beſorgt). Was iſt dir denn, Liebe?

Paſtor.

Nun, rede! Rede, Jette!

Jette.

Sie haben's ja errathen, Papa! da läßt er mich immer vergebens warten. Ich hab eine ganze Stunde unter der Linde gesessen. Ja, wenn er mir's nicht so gewis versprochen hätte . .

Pastor

(spottend). Es ist doch erschrecklich! (zu Hubert) Unsers Amtmanns Sohn! — Das junge Volk kriegt 'ne Inclination für einander und wollen sich heirathen. Da läuft's nun! da hat sichs! (zu ihm) Sie werden's doch auch wol satt kriegen. (zu Jette) Nu, sez dich. Hast indes viel versäumt hier.

Hubert.

Armes Kind! — Wissen Sie was? Wenn der Patrik künftig nicht parirt, lohnen Sie ihn ab! auf der Stelle! und nehmen Sie mich! Bin 'n gesezter Kerl, auch's Commando ein bissel besser gewohnt —

Frau Pastorn.

Siehst du wol, arme Jette! „Wer Schaden hat, darf für Spott nicht sorgen!"

Jette

Jette.

Schon aut! — Dort rechter Hand hinüber, liebe Eltern! hat man vor einer Weile Rauch und Feuer aufſteigen ſehn. Es mochte wol nicht gar weit von hier ſeyn, wie unſer Michel meinte.

Frau Paſtorn

(die nebſt ihrem Mann aufſteht) Die armen Leutchen, ſo es betroffen! —

Paſtor.

Brennt es noch?

Jette.

Nein, jezt iſt nichts mehr zu ſehn.

Frau Paſtorn.

Nun, ſo wollen wir hier bleiben.

Paſtor.

Ja, Kind! Herrn Hubert Geſellſchaft zu leiſten. Könnten ja doch nichts helfen. (Gegen ſich wieder. Zu Jetten) Sez dich, ſez dich, Jette!

Hubert.

Weil vom Feuer die Rede iſt, ſagen Sie mir doch einmal, lieber Herr Paſtor! wie heiſſt denn

das Dörfchen dort linker Hand weg, nicht weit von hier, wo das groſſe neue Herrſchaftshaus ſteht?

Paſtor.

Das iſt Rothkirchen, ſo unter's hieſige Amt gehört. Das Oertchen iſt im vorigen Kriege von den Feinden rein ausgebrannt worden. Ich war dort Prediger damals, und ward erſt vor fünf Jahren hieher verſetzt.

Hubert.

So? Alſo mit abgebrannt, Herr Paſtor? — Hm! Gott hat's Ihnen ja wieder geſegnet, wie's ſcheint. (Indem er ſich mit den Enden [illegible] Augen wiſcht.) Und mir thut's leid, ſehr leid, daß ich ſo ein Hund war.

Paſtor.

Wie meint er das?

Hubert.

Ich war ja noch nicht bei den Preuſſen, Herr Paſtor. Verzeihn Sie mir's, wenn Sie können! — Als unſer Regiment heut in der Colonne weit vom Dörfchen vorbeimarſchirte, und wir die neuen Häuſer hin und wieder entgegen leuch-

teten;

teten: auf meine Ehre! ich dacht', ich würd vom Pferde fallen. —

Frau Paſtorn.

(zum Paſtor) Ach Gott! lieber Mann! Herr Hubert hat doch nicht . . .

Hubert.

Halten Sie nicht ein! „Hat doch nicht?" — Was hat er nicht? Frau! Ja wol hat er — hat's angeſteckt, und Sie und viel hundert Leutchen arm gemacht. Bin ich nicht ein unmenſchlicher Kerl? (Sie ſchaudert zurück; er fährt fort) Und noch wol mehr als das hab ich gethan, in der einzigen unſeligen Nacht. Reden Sie! Sagen Sie, war ich nicht ein Bube? He?

Paſtor.

Er war von unſern Feinden. Gott bediente ſich damals ſeiner Hand, uns zu züchtigen. Ich denke, „der Herr hat's gegeben, er hat's genommen"! — hat's auch wieder gegeben! (zu den Seinigen) Laſſt uns ihn loben, Kinder!

Hubert.

Herr, ſolche Rache muß ſüß ſeyn! Mein Seel, Sie verdienten, Breslauſcher Generalſuperintendent, und nicht Dorfpfarr zu ſeyn!

Paſtor

Nicht ſo, mein Freund! Genug davon! — Alſo, er war mit von dem feindlichen Trup, der des Nachts dorthin kam, aber gleich drauf von einem Preuſſiſchen Huſarencommando wieder vertrieben wurde.

Hubert

Ja; und, wie Sie wiſſen werden, wir plün-derten, indem das Dörfchen ſchon brannte. Ich ſelbſt ging in ein brennendes Haus, wo mir gleich in der Thür ein junges Frauenzimmer mit einem Packet im Wurf kam. Ich wollt' es ihr fortnehmen, aber ſie hielt's veſt, bis ich ihr einen Stos mit dem Säbelgefäs gab, daß ſie zu Boden ſank. Nun nahm ich's. Als ichs recht beſah, war's ein kleines ſchlafendes Kind.

Frau Paſtorn.

Ein Kind?

Paſtor

(erſtaunt) Und was that er damit?

Hubert.

Ach, Herr Paſtor! es verdros mich, daß es kein beſſerer Raub war — und ſo warf ichs, weil

weil eben das Geſchrei entſtand, daß die Preuſſen anrückten, voll Unmuths, auf die Straſſe hinaus —

Paſtor.

Ei, um Gottes willen! . . .

Frau Paſtorn.

Der Unmenſch! der abſcheuliche Unmenſch!

Hubert.

Recht ſo! das war ich auch, Frau Paſtorn! Aber ich bekam auch meinen Lohn damals — nur zehn Kleſſuren und oben drein gefangen!

Jette.

Pfui, Herr Hubert! Ich bin ihm nun nicht mehr gut. Das arme Würmchen!

Paſtor.

Es iſt gewis zertreten worden, oder verbrannt!

Frau Paſtorn.

Und die arme, arme unglückliche Mutter! Nacht war's dazu. Wie iſt's doch möglich, daß Menſchen ſo grauſam ſeyn können?

Hubert

(küßt ihr die Hand) Verzeihen Sie mir's immer, wie eine Christin! Es sind ja nun achtzehn Jahr her! — und ich hab's seitdem oft im Stillen mit Thränen gebüßt!

Pastor.

Nu, so wollen wir's ihm denn auch verzeihn! alles, und von Herzen! Gott! was für ein schreckliches Uebel ist der Krieg!

(Blitzer tritt herein.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Blitzer.

Blitzer.

Eben ist der Herr Major zurückgekommen. (geht heraus.)

Frau Pastorn.

Gut, daß er glücklich wieder da ist.

Jette.

(zum Pastor) Sieht man mir's noch an, daß ich geweint habe?

Pastor.

Paſtor.

Nein, Kind!

Hubert.

Laſſen Sie's ſehn. Was thut's? (zum Paſtor und deſſen Frau, indem Jette hinausläuft) Nur keinen Groll auf mich! Wie?

Paſtor.

Gewis nicht! Dies zum Zeichen! (er umarmt ihn) Seine Freimüthigkeit und Reue hat ſchon alles gut gemacht.

Hubert.

Da kommt er. Leben Sie wohl! bis aufs Wiederſehn! (ab.)

(Paſtor und Frau Paſtorn dem Major entgegen.)

Sechſter Auftritt.

Paſtor, Frau Paſtorn, Jette, Major, hernach Wilhelm, der ab und zugeht.

Major.

Da bin ich ja wieder! Nun, wie gehts, liebe Alten! Sie haben ſich doch die Zeit nicht lang werden laſſen?

Paſtor.

Paſtor.

Das eben nicht, ob wir Sie gleich früher zurück erwartet. Hubert hat uns was erzählt.

Major

(indem ihm Wilhelm den Pelz abnimmt) Auch gut. Der Kerl pflegt nicht aufzuſchneiden — Mein General hatte mich aufgefordert zu frühſtücken, und hernach hatt' ich auch noch verſchiedenes einzukaufen, worüber es ziemlich den Abend herankam. Wilhelm! (er winkt ihm bedeutend, worauf derſelbe hinausgeht).

Paſtor.

Was giebt's ſonſt gutes Neues, Herr Obriſtwachtmeiſter?

Major.

Nicht viel Gutes, lieber Alter! —

Jette

(die bis jetzt die eine Hand des Majors verſtohlen in der ihrigen gehalten) Nur nicht wieder marſchieren, Herr Obriſtwachtmeiſter! —

Major.

Haben Sie mich denn lieb?

Jette.

Jette.

O ja!

Major.

Glaubst? Nu, ich [illegible] auch. Aber doch, Kind könnt's in kurzem dazu kommen. Verlassen ist Ordre, daß alle Regimenter sich in marschfertigem Stand halten sollen. Mit den Friedensunterhandlungen soll es auch nur so so! stehn.

Frau Pastorin.

Daß sich Gott unser erbarm!

Jette.

Aber könnten Sie denn nicht noch bei uns bleiben?

Major.

Wie könnt' ich das?

Wilhelm

(kommt einen Mantelsack, aus welchem er ein Stück für den Jens, ein paar Ohrringe in einer Kapsel und verschiedene mediche Stücke Band auspackt, und auf dem Tisch in Ordnung hinlegt, worauf er wieder fortgeht.)

Major.

Sehn Sie hier' da hab ich meiner Tochter was gekauft. Sagen Sie mir doch, ob's Ihnen gefällt?

gefällt? Auch Ihnen, Frauchen? (Frau Paſtorn und Jette beſehn die Sachen.)

Frau Paſtorn.

Ei! das ſind wirklich gar ſchöne Sachen.

Jette.

Beſonders der Zeug, recht von der neuſten Mode. Ach, ſehn Sie mal das Band an, Mama! das mag wol recht viel koſten — Aber, (zum Major) ſagten Sie nicht heut, daß Sie keine Frau Gemahlin und Fräulein Tochter hätten?

Major.

Ja; es iſt ja wahr! Hm! daß Läuer doch ſelten ein gut Gedächtniß haben! Nun ſieh! ich will mich davor beſtrafen. Weiſſt du was, liebes Kind — Brauch das (auf die Sachen zeigend) zu meinem Andenken, wenn ich weg ſeyn werde! wenn dein Huſar vielleicht zuſammengehaun ſeyn wird! Willſt du's? Aber muſt mir auch erlauben, dich künftig „du" und „Töchterchen!" zu nennen. Jezt gieb mir dafür einen Kus — und ſo lang ich hier bin, ſpiel mir was auf deinem Flügel, oder plaudre mir was vor.

Paſtor.

Paſtor.

Ei, ei, Herr Obriſtwachtmeiſter! was haben Sie da gemacht?

Frau Paſtorn.

I, behüte, gnädiger Herr! . . .

Major.

Still, Kinderchen! Ich wär freilich mehr für ein ſo angenehmes Quartier ſchuldig; aber nehmen Sie indes mit dieſem guten Willen und meinem Prieſterthaler vorlieb. Auch gehn wir ja noch nicht aus einander — Nu, Jettchen! wie iſts? Du ſtehſt und läſſts Köpfchen hängen? Ein paar Perlen . . .? Hm! weiſſt du weiter nichts zu ſagen?

Jette.

O ja. Ob ich gleich Kleider genug habe, und nicht eitel bin, ſo nehm ichs doch mit herzlicher Freude an. Die Art, mit der Sie ſchenken, giebt dem Geſchenk seinen eigenen, ſo ganz eigenen Werth.

Major.

Schon gut, liebes Seelchen! *) (indem er ſie am Kinn faßt) Komm! Spiel mir gleich jezt eins vor;

*) Folgendes, bis zum 7ten Auftritt kann, nach Convenienz, durch oder jenen Theaters, auch gänzlich weggelaſſen werden.

vor; blos, um auf was anders zu kommen. Dein Leibstückchen! (zum Pastor und Frau Pastorin) Sie erlauben's doch?

Pastor.

Ich befehl es ihr. (zu Jette) Das von „der Unschuld süsse Ruh." Meinst du nicht?

Jette.

Wenn Sie befehlen?

Pastor.

Ich bin auch einmal Bassist gewesen. — Bei der zweiten Strophe werd ich mit einfallen. Gieb Acht!

Major.

Wenn die Noten mir nicht zu schwer sind, fola auch ich. Ich hab noch so 'n invaliden Bastard von Tenor übrig.

Pastor.

Na, so fang an!

Jette

(spielt und singt):

„Du,

„Du, der Unſchuld ſüße Ruh,
O, wie lieblich ſchmeichelſt du
Unſerm Ohr!
Eitle Wollust flennt vor dir —
Und doch heißest du es mir
Nie an Freuden fehlen.

Paſtor

(fällt mit ein).

Du ſtreust Roſen und Jesmin
Auf die ſichern Pfade hin,
Die ich gehe.
Ich bin ganz Zufriedenheit,
Wenn ich dich, voll Heiterkeit,
Auf mich lächeln ſehe.

Major.

Nu, der dritte Vers. Warten Sie! – Es!

(ſtimmt mit ein).

Laß mein Herz ſich deiner freun,
Dich noch, werd ich älter ſeyn,
Freundinn nennen!
In dem Unglück tröſte mich,
Und nie laß mich ohne dich
Eine Freude kennen!"

Major.

Das war brav! – Tauſend Dank' – Still! wer kommt?

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Carl Werner und der Wachtmeiſter Veller, nebſt einem gemeinen Huſaren.

Wachtmeiſter.

Herr Obriſtwachtmeiſter! Hier, der Huſar Klunge hat ſeinen Hauswirth geprügelt.

Major.

Geprügelt? Warum thatſt du das?

Huſar.

's thut mir leid, Herr Obriſtwachtmeiſter, daß ich Ihnen Verdrus mache – Aber warum hat mich auch der Mann gereizt?

Major.

Wie das?

Huſar.

Huſar.

Erſt ſprachen wir vom Krieg; hernach vom Kaiſer, wobei er für unſern König nicht die gehörige Ehrfurcht bewies.

Major.

Du weiſſt's, Kerl, daß ich ein vor allemal bei der Schwadron verboten, vom Krieg oder ſonſt dergleichen zu ſprechen? (zu Carl Werner) Was bringen Sie, junger Mann?

Carl Werner.

Von Seiten des Amts einen unterthänigen Empfel, mit Bitte, Herr Obriſtwachtmeiſter! daß Sie unſerm Unterthan gnädigſte Genugthuung angedeihn laſſen.

Major.

Allons, Herr Wachtmeiſter! laſſen Sie ihm (auf den Huſar zeigend) zwanzig Fuchtel angedeih'n! — Gleich hier draußen, auf dem Flur! (zum Poſten) Sie werden's verzeihn! (zu Carl Werner) Und Sie, junger Freund „von Seiten des Amts"! können der Execution, wenn Sie wollen, draußen mit beiwohnen, und hernach nur melden, was Sie ſahn und hörten. Wieder meinen Empfel!

Achter Auftritt.

Major, Paſtor, Frau Paſtorn, Jette, Carl Werner.

Paſtor

(indem Wachtmeiſter und Hut in heraufkommt) Theuerſter, beſter Mann! Machen Sie's gnädig!

Jette

(hält den Major bei der Hand, indem ſie ihn bittend anſieht.)

Major.

Es geht nicht, liebes Töchterchen! es geht nicht!

Jette.

Wofern ich Ihr liebes Töchterchen bin . . .

Frau Paſtorn.

Gnade vor Recht, liebſter Herr Major!

Major

Nu, ſo ſei's! (geht zur Thür) Nun gehn, Herr Wachtmeiſter!

Carl

Carl Werner

(spricht heimlich mit Jetten. Alle, ausser dem Major, sehen sich voll Erwartung an.

Jette.

So bitte du doch, Carl!

Carl Werner.

Kann nicht, liebe Jette! Strafe muß seyn.

Jette.

Warte nur, du! . . . (Man hört von aussen die Kugeln. Das Folgende muß geschwind gehn.) Geh, lieber Junge! (sie drängt ihn von der Seite immer näher zum Major) Wenn ich nur noch dürfte!

Carl Werner.

Ich bitte, Herr Obriſtwachtmeiſter! —

Major.

Was? Wie?

Carl Werner.

Im Namen des Amts bitte ich für ihn

Major.

Laſſen Sie mich zufrieden!

Jette

(fängt an zu weinen) Papa! so bitten Sie doch! (angstvoll zum Major) Herr Obriſtwachtmeiſter!

Paſtor.

Denken Sie nur, daß es nichts Geringes iſt: Gott verzeiht – und Sie!

Jette

(liegt zu des Majors Füſſen, ſie ſchluchzt vor Weinen).

Major

(geht zur Thür und ruft überlaut) Halt! – indem er Jetten aufhilft) Hab ich doch noch kein Mädchen ſo beweglich bitten, ſo zärtlich weinen geſehn, als dich!

Jette

(voller Freuden, küſſt ihm die Hand, und reicht ihm, da er ſie küſſen will, willig den Mund. Carl Werner ſchnaubt ſehr ſtark).

Major

(zu Carl Werner) Was ſollt' ich thun, Herr? Sind Sie nicht zufrieden, im Namen des Amts?

Carl Werner

(umwungen lächelnd, indem ihn Jette küſſt). Muß ich ſo nicht?

Major.

Major.

Sieh, was der Teufel . . .! Wollt ihr etwa beide geschwind die zwanzig voll machen? Hm?

Pastor.

Es sind ein paar Liebsleute, Herr Major — zwar noch nicht versprochen; aber meine Einwilligung hat sie.

Major

(der den Carl Werner gegen das Licht kehrt). Auch meine! — Nur aber, junger Herr! (indem er ihm die Backen streichelt) Steht's vielleicht nicht ganz gut um die Einwilligung von Seiten des Amts?

Pastor.

Nicht zum besten. Sein Vater, der Beamte allhier, ist ein wohlhabender Mann; zwar auch mein sehr guter Freund — Indessen, weil meine Jette nichts hat, und ich nicht viel geben kann —

Major.

Ist's so? und sie hätte nichts, sagen Sie? Sehn Sie doch 'mal hieher! besonders die zwei grossen Glupers da — wie ein paar Brenngläser! beide auf den Jungen gehefftet! (zu Carl Werner) Dein Glück, Pursche! daß du nicht angezündt

wurdſt — Ja, potz Stern! meine Huſaren drauf⸗ ſen. (gegen die Thür) Herr Wachtmeiſter!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, und Wachtmeiſter mit herein, noch mit bloßem Säbel.

Major.

Es mag gut ſeyn! Bring er ihn auf vier und zwanzig Stunden in Arreſt. Morgen, wenn er los kommt, ſoll er ſich bei mir melden.

Wachtmeiſter

(ſteckt den Säbel ein, und geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Major, Paſtor, Frau Paſtorn, Jette und Carl Werner, bald hernach Wilhelm.

Paſtor.

Nun! es gefällt Ihnen alſo unſer Pärchen?

Major.

Ja, Herr Paſtor! Es iſt ja ein herrliches, lie⸗ benswürdiges Pärchen! Wie ſich's ſchnäbelt! (hei⸗

ter,

frau zum Pastor) Gott helf die beiden zusammen, und segne sie, daß sie fruchtbar seyn und sich mehren, damit mehr solche liebe Geschöpfe in die Welt kommen!

Wilhelm

(kommt). Die Unterofficier von der Schwadron sind draussen, zum Rapport!

Major.

Sie sollen auf mein Zimmer kommen.

Wilhelm

(geht ab)

Major.

Das war denn also ein Tag voll Vergnügen für mich. Aber auf den morgenden und auf Ihre Predigt freu ich mich noch weit mehr. Es ward mir schon lange so gut nicht, einen Sonntag zu feyern — Hören Sie, lieber Alter! Wissen Sie was? Lassen Sie mir morgen so was mit einfliessen. Sie wissen schon! — Ich mögt' gern meine bärtige Jungens zu Ihnen 'rein schicken.

Pastor.

Gut! sehr gut! ich will zusehn.

Major.

Vorjezt gute Nacht! (er umarmt den Paſtor und ſeine Frau und Jetten.)

Wilhelm

(kommt mit Licht).

Frau Paſtorn.

Ei, Sie werden doch ein bischen eſſen mit uns?

Paſtor.

Freilich! Auf die Motion.

Major.

Ich eſſ' des Abends nur ſelten; und heut bin ich mehr müde, als hungrig. Wollen Sie mir indes ein wenig Butterbrod hinaufſchicken –

Frau Paſtorn.

Sogleich, alles, wie Sie befelen. Auch etwas kalt aufgeſchnitten –

Major.

Wie geſagt! ganz ohne Umſtände! Gute Nacht! (zu Carl Werner) Auch du, gute Nacht! Herr Starrkopf! Sind wir gute Freunde? Oder maulſt

maulſt etwa noch mit mir von Seiten des Amts?

Carl Werner.

Der Herr Obriſtwachtmeiſter belieben ja um zu ſcherzen —

Major.

Bis auf Wiederſehn alſo! (indem ſie ihn begleiten wollen) Keine Umſtände! Bleiben Sie, wo Sie ſind. Mein Wilhelm wird mir leuchten. (ab.)

Eilfter Auftritt.

Paſtor, Frau Paſtorn, Jette und Carl Werner.

Jette

(zu Carl Werner) Na, was ſagſt du nun?

Carl Werner

(ärgerlich) Nichts!

Paſtor

(zu ſeiner Frau) Schick mir noch einige Biſſen, Kind; ich will gehn und noch ein wenig ſtudieren.

Frau

Frau Paſtorn.

Nicht einen Löffel Suppe vorher, lieber Mann?

Paſtor.

Nein, heut nicht. (ſteckt ſich ein Licht an und geht) Gute Nacht, Kinder!

Jette

(küſſt ihm die Hand) Gute Nacht, Papa!

Frau Paſtorn.

Folg mir bald in die Küche, Jettchen! Hörſt du? (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Jette und Carl Werner.

Jette.

Gleich, liebe Mutter! — (zu Carl Werner) Da, ſieh nur einmal die Sachen, die er mir von Neiſſe mitgebracht hat! die Ohrringe! das Band hier!

Carl Werner.

Als wenn ich am Küſſen und Herzen noch nicht gnug geſehn hätte. Sapperlot! . . . (er wirft das Band vom Tiſch.)

Jette

Jette

(erschrickt). Was machst schon wieder? Mach mich nicht böse, Carl! — Wenn er's sähe!

Carl Werner.

Er soll's sehn! er mag's sehn! — Ich will fort! Geh zur Mutter!

Jette.

Wenn du immer so sein wollt'st, wir hätten ja die Höll' auf Erden mit einander.

Carl Werner.

Las mich!

Jette.

Hör mich nur an! Daß ich dem Major gut bin, kann ich nicht läugnen. Darüber aber brauchst du nicht eifersüchtig zu werden. Dir bin ich ja doch noch tausendmal mehr gut. „Töchterchen! Liebchen! bestes Jettchen!" so nennt er mich eins ums andre, und ich hör mich recht gern so von ihm nennen.

Carl Werner.

Schön! schön! bist auf guten Wegen, Jette! bleib nur!

Jette.

Jette.

Oft scheint mir's, als wär ich ihm fast noch ein wenig mehr gut, als meinem Pflegvater. Als er zurück kam, wie flog ihm mein Herz entgegen! O, ich könnt' ihn oft, ohngeachtet seines grossen Schnurbarts, küssen, wenn sich's nur schickte!

Carl Werner.

Und mit ihm auf und davon gehn — „wenn sich's schickte?" He?

Jette.

Wie du auch frägst! Nu, und warum nicht? wenn ich einen solchen Vater hätte . . . (in Gedanken) „einen solchen Vater?" Ach, lieber Carl! den mögt' ich schon haben! Nicht, weil er reich, ein Edelmann und ein vornehmer Officier ist, sondern weil er so gut ist, so viel väterliches hat. Was siehst mich so starr an?

Carl Werner.

Weil ich schon seh, wo das alles 'naus will. Ich kenn dir die Soldaten! Dieser weis seinen Vogel zu locken und zu kirren. Aber eh man sich's versieht, wutsch! hascht er ihn weg!

Jette.

Jette.

Wart! das sollst du ihm schon abbitten! Noch vorhin, als er mich küsste – Liebster Carl! das fült' ich gar nicht, was ich immer bei deinen Küssen empfinde. Da mögt' ich mich immer so ganz in dich hineinküssen, und mein Herz klopft so laut und heftig dem deinigen entgegen. Aber doch fült' ich so was, so was – das ich dir weder nennen, noch beschreiben kann. Laß ihn immer mich küssen! du sollst dabei nichts einbüssen. Es ist ja nur, als wenn ich Vater Ulrich küsste – und der hat mich doch oft geküsst, und du hatt'st nie was dawider.

Carl Werner.

Nu, gut, Jette! küss' ihn, bis du selbst 'nen Schnurbart kriegst! Las dich zu seiner Marketenderin, oder – wozu du sonst willst, machen! Was schiert's mich? – aber sieh, mich soll der Teufel holen! wenn ich dir nicht einen Strich durch die Rechnung mache, blutroth und so breit, wie ein Husarensäbel! Hörst's, Mädchen?

Jette

(lachend) Ha, ha, ha! Was willst du denn? du? wol gar ein Husar werden? Sprich!

Carl

Carl Werner.

Ja wol will ichs! Warum nicht? Wenn's auf die beiden Cornets ankäm, die bei uns auf'm Amt liegen, da wär' ich's lang. Aber nein, nein! unter die Kaiserlichen geh ich, und, siehst du? dann such ich mir deinen Obriſtwachtmeiſter 'raus, und hau ihn in tausend Stucken zuſammen!

Jette.

I ja, das acht dir gleich ſo; wirſt ihn wol ganz laſſen, hof ich. Du ein Huſar, Carl? Ha, ha, ha! wärſt mir ein ſchöner Huſar. Haſt ja keinen Schnurbart. Weiſſt du was? Ich will dir einen machen von Rus, und dann dem „Sapperlot" dazu. Sapperlot! ich wär des Todes! — Na, einen Rus, lieber Carl!

Carl Werner.

Nu iſt's aus, Jette! (ſtößt ſie zurück) Aus, und vorbei mit uns! daß du's nur weiſſt! Geh! küs dich mit den Schnurbärten herum, ſo viel du willſt. Morgen bin ich Huſar! (läuft aufgebracht fort).

Jette.

Nun hab ich ihn bös gemacht. Ob's wol ſein Ernſt iſt! (ſieht ihm nach) Ein fataler Junge! das

wird

wird mir die ganze Nacht verderben – Still! mir fällt was ein! Als ich vorgestern nach unsern Krautgarten gieng, sah ich ihn mit Försters Liekchen den Weg hinauf gehn zum Vorwerk. Er küsste sie. Wart, Junge! das soll dir theuer werden! Die Reih ist nun an mir. Ich will dir's Köpfchen zurecht sezen.

Frau Pastorn

(von aussen). Jette!

Jette.

Die Pflegmutter ruft. Es mus schon spät seyn. Geschwind zu ihr, und hernach an den Schreibtisch. Sollst es kriegen, Trozkopf! und wenn du alsdenn nicht gut werden willst . . .

Frau Pastorn

(zum zweitenmal). Jette!

Jette.

Komm schon, Mama! Da bin ich! (eilends ab.)

Dritter Akt.

Majors Zimmer.

Es ist des Morgens.

Erster Auftritt.

Major ist angekleidet, sitzt beim Theetisch und raucht. Wilhelm räumt verschiedenes auf, worauf es hinausgeht.

Major.

Das war einmal lang genug geschlafen, und doch wüßt ich die Zeit nicht, wo ich unruhiger gelegen. Ich glaub, die jungen Liebesleute haben mir den alten Kopf verdreht. Was will ich denn? – Noch immer nehm ich zärtlichern Antheil am Mädel, als ich sollte! Gestern, ja, da war's ein anders; da dacht' ich freilich noch, daß mich das Ding lieb hätte – Still' schlug ich mich nicht diese Nacht mit einem Projektchen

jektchen herum, eh ich einſchlief? Wie war das? Könnt's wol reif werden? — Las ſehn! (indem er nachſinnt) Hm! der junge Menſch ſoll ja reich ſeyn, und mein kleiner Göze hat nichts; der Pflegvater kann auch nicht viel geben — Wie wär's, wenn ich, um das Glück des liebenswürdigen Pärchens durch nichts zu behindern, durch nichts aufzuhalten ... Recht, Volkmar! Freuden ſolcher Art kauft man ja nie zu theur, beſonders, wenn man weder Kind noch Kegel hat, wie du — Aber mach nur bald! nur bald, Volkmar! Morgen geht's vielleicht wieder gegen den Feind, und ſo macht's eine lumpigte Kugel aus, und du kannſt kein liebes Pärchen mehr glücklich machen —

Zweiter Auftritt.

Major, Hubert, hernach Wilhelm.

Hubert.

Guten Morgen, Herr Obriſtwachtmeiſter!

Major.

Guten Morgen, Hubert!

Hubert.

Ich wünſche, wohl geruht zu haben.

Major.

Ich danke — aber ich hab eben nicht zum beſten geſchlafen.

Hubert.

Wie käme denn das? Müde vom Marſch, wie Sie waren, und Nachmittag ausgeritten? — Wenn Sie jünger wären, Herr Obriſtwachtmeiſter! ſo hätt' ich mich aufs Rathen gelegt.

Major.

Hätt'ſt du? und „wenn ich jünger wäre?" Wie alt bin ich denn, Gott? Noch nicht weit über funfzig und völlig geſund. Bin ich deswegen etwa zu alt, oder zu kalt — zum Liebhaber? Du ſiehſt doch, daß ich dich errathen habe?

Hubert.

Was wollten Sie nicht! Alſo grade heraus! Das Mädel unten im Haus iſt ein herrlicher Biſſen — Wenn's keine Braut wäre, ſo könnten wir, trotz des ſiebenten oder zehnten Gebots! in Verſuchung kommen, Beute zu machen.

Major.

Major.

Alſo weiſſ't du auch ſchon, daß ſie Braut iſt?

Hubert.

Ja, der alte Pfarr ſagte mir's geſtern. Mit Erlaubnis, Herr Obriſtwachtmeiſter! das Mädel mus Ihnen ſehr gut ſeyn. Das hat ſich heut ſchon zerfragt und zerfragt – bald Wilhelm, bald mich gefragt, ob Sie auch gut geſchlafen? ob Sie ſich recht wohl befänden? und ſo weiter. Es iſt eine Freude, das Ding ſo appetitlich um einen herumtrippeln zu ſehn!

Major.

Hubert! ich dacht' erſt wirklich, das Geſchörfchen wär' in mich verliebt – wenigſtens in den Major, oder hier in ſeine mit Silber beſetzten Räthe – ſie war mir gar zu freundlich und liebreich. Aber dasmal vorbeigeſchoſſen, guter Kerl! weit vorbei! eine ganze Spanne linker Hand! Ich habe geſtern Abend ihren Liebſten geſehn, es iſt ein wackerer, rothbäckiger, wohlgewachſener, ſchön gebildeter Junge.

Hubert.

Der Ihnen alſo des Mädels werth zu ſeyn ſcheint? Wie?

Major.

Vollkommen werth. Ich wollt', ich könnt' beide glücklich machen. Mein Seel! ich möcht's Mädel auffreſſen vor Liebe! und doch weis ich, daß an meiner Zärtlichkeit für ſie weder Cupido, noch ſeine Frau Mutter Theil hat – Erklär mir's, was iſt's, das mich gleich vom erſten Augenblick ſo an das liebe Mädchen kettet? mein Herz ſo ganz hinzieht zum Engel? – Wenn ich denke, daß wir vielleicht nächſtens wieder vorwärts marſchieren, ſo iſt mir's immer ſo, als könnt' ich nicht ohne ſie leben – Geh, Hubert! eh ichs wieder vergeſſe! Sez dich, und ſchreib, was ich dir ſage!

Hubert

(ſezt ſich zum Schreibtiſch).

Major

(dictirt):

Hochgeehrteſter Herr!

„Auf beiliegende Carte blanche, die ich mir zurück erbitte, erſuche ich – durch Ueberbringern dieſes – mir einen Wechſel auf tauſend Stück Ducaten zu überſenden – Die Juweelen und Ringe, die ich geſtern beſah, haben mir ſehr gefallen

fallen – und ich erſuche jezt, mir einen guten, wohlgefaßten Ring von Rauten oder Brillanten – bis auf 500 Thaler an Werth – gleich mit dem Gelde zu übermachen. Wiederzahlung geſchieht binnen acht Tagen – von meinem Arrendator in Siebengrund, den ich mit Ordre verſehn werde – In Erwartung guten und prompten Accommodements, bin ich

Ihr

ergebenſter Diener

Leopold von Volkmar."

(erſt) Wilhelm! (Wilhelm kommt.) Licht! (indem er fortwill) Laß die Ordonnanz hereinkommen!

Wilhelm

(ab.)

Major.

Nun geſchwind, Hubert! die Aufſchrift! (diktirt) „Herrn, Herrn Berger, berühmten Kaufmann zu Neiſſe."

Blitzer

(tritt herein).

Dritter Auftritt.

Die

Vorigen. Blitzer, Wilhelm bringt Licht.

Blitzer.

Was befehlen Sie, Herr Obriſtwachtmeiſter?

Major.

(indem Hubert ſpricht) **Las dir meinen groſſen Fuchs ſatteln, und trabe nach Neiſſe herein; beſtell den Brief da, und fördre dich, damit du noch vor Abends mit der Antwort zurück biſt.**

Blitzer.

(dem Hubert den Brief giebt) **Werd' ſchon alles gut beſorgen, Herr Obriſtwachtmeiſter!**

Major.

Las dich die Panduren nicht kriegen, Kerl!

Blitzer.

Wenn ich Ihren groſſen Schweifuchs habe, kriegt mich kein Teufel! (ab)

Vierter Auftritt.

Major und Hubert.

Hubert

(iſt aufgeſtanden, und den Major aufmerkſam betrachtend, mit in einander geſchlagenen Armen).

Herr Major! Ich hab Sie nicht unterbrechen wollen; aber ich ſteh hier in Bewunderung und Erſtaunen. Ich ſeh ſchon alles, was Sie machen wollen; kann's errathen. Bei Gott! 's wird ein herrliches Stückchen!

Major.

Was wär's denn mehr, wenn ich die jungen Leutchen glücklich machte! Das Mädchen hat nichts; der gute Pfaff kann nichts geben, und des Jungen Vater will nichts 'rausrükken. Daran hör ich, ſtößt ſich die Sache.

Hubert.

Soll ſich aber nicht länger ſtoſſen — ! Vortreflich! Herr Major! Ich ſagt' Ihnen doch geſtern Abend, daß ich im Dorf gehört, der alte Prediger habe ſie als ein ganz kleines Kind gefunden und erzogen, und Sie befahlen mir doch,

mich näher darnach zu erkundigen. Nu, sehn Sie, das hab ich! Hab mich heut früh näher erkundiget nach dem lieben Mädel, und zwar hier im Haus.

Major.

Nun, was — und was hast du erfahren?

Hubert

's hat seine Richtigkeit halter. Der Priester hat sie in seinem Garten gefunden —

Major.

Wann? Wann? Hubert?

Hubert.

Im vorigen Kriege, vor achtzehn Jahren. Grade am Morgen nach der Nacht, als das Amtsdörfchen, eine halbe Meile von hier, abbrannte —

Major.

(bestürzt) Als Rothkirchen abbrannte?

Hubert.

Ja!

Major.

Mensch, was sagtest du jetzt?

Hubert.

Hubert.

(tritt näher) Gott! Herr Obriſtwachtmeiſter! was iſt Ihnen? Sie entfärben ſich! – Sie weinen ſogar?

Major

(der ſich mit einer Hand an die Lehne eines Stuhls hält)

Ich wein' nicht, alter Narr! Weiber weinen. Mir entfallen nur zwei Thränen über einen groſſen unerſezlichen Verluſt –

Hubert

(ſteht einige Zeit fühllos und auſſer ſich, mit den Augen ſtarr auf den Boden geheftet).

Major.

Nun, was haſt du? Was iſt's?

Hubert.

Ich wollt, daß Sie mir den Kopf ſpalteten! Verdient hätt' ichs! Da iſt auch mein Säbel! – Bin künftig nicht mehr werth, zu leben und unter Ihnen zu dienen.

Major

(ſieht ihn erſtaunt an) Kerl! was willſt du? Du haſt doch nicht geſoffen?

Hubert.

Hubert.

Das hab ich, Herr. Aber Hubert, wissen Sie wol, wird nicht beſoffen —

Major.

Kerl! du zitterſt? und weinſt ſogar? Sag mir, was iſt's mit dir?

Hubert.

„Ich wein' nicht," Herr! „Weiber weinen. Mir entfallen nur zwei Thränen über den groſſen unerſezlichen Verluſt" den ich Ihnen habe verurſachen helfen.

Major.

Aber, Hubert, was willſt du damit ſagen?

Hubert.

Ich war dabei, als Rothkirchen aeplündert und verbrannt ward. Ich ſteckte das Dörfchen ſelbſt an.

Major.

Du?

Hubert

(indem er ſich wegwendet) Ja! ich!

Major.

Major.

Und du lebſt? Mordbrenner! Mörder! (er will Hubert zu Leibe, und indem er ihm voll Wuth den Säbel aus den Händen reißt, und mit der Spitze gegen ihn kehren will, kommt er zu ſich und wirft den Säbel fort).

Hubert

(indem er ſäubert). Recht ſo! nieder! (ſteht wieder auf) Aber freilich, Herr Obriſtwachtmeiſter! wenn wir uns damals antrafen, hätt' ich Ihnen, oder Sie mir den Kopf geſpaltet; wer von beiden der Fertigſte war. Soldaten-, Huſarenmanier trug ich zwar ſchon; aber ein Mordbrenner war ich! und der verdient keine Barmherzigkeit, weder bei Gott, noch bei Menſchen! – Noch einmal! Hier mein Kopf! dort der Säbel! (nimmt ihn wieder auf, und reicht ihn dem Major hin) runter mit ihm! Verdient hätt' ich's ja ſchon längſt! und ich buſſe gern!

Major.

Hubert!

Hubert.

Und damit Sie's doch wiſſen, wie ſehr ich's verdiene: ich nahm in eben der Nacht einer Mutter, die ich niederſtieß, ihren Säugling, in Hoffnung, Beute zu machen, und da ich mich betrogen ſah,

ſah, warf ich ihn auf die Straſſe. Wahrſcheinlich iſt die Mutter verbrannt, und das Kind zertreten; denn wir wurden von Preuſſiſchen Huſaren verjagt, und der mehrſte Theil von uns niedergehauen.

Major.

O Hubert! verlas mich! (er ſinkt, auſſer ſich, und mit beiden Händen ſein Geſicht, auf einen Stuhl).

Hubert.

(wirft ſich nieder, und umfaſſt ſeine Knie). Nein, ich verlaſſe Sie nicht. Erſt will ichs büſſen! — Laſſen Sie mich von Ihren Händen ſterben!

(Beide ſchweigen eine Zeitlang).

Major.

Ich bitte dich, verlas mich! Geh, geh; las mich allein! —

Hubert

(indem er aufſteht). Nun, dann will ich's. Auf Befehl hätte ich nicht geachtet — Herr Obriſtwachtmeiſter! wie kann Hubert künftig noch vergnügt ſeyn, da er Sie, den beſten unter allen Menſchen, ſo ſchrecklich beleidiget hat?

Major.

Major.

Du haſt's nicht! Ohne Vorſaz beleidiget man nicht! – Und nun, wenn du mir gut biſt, verlas mich! Da, meine Hand drauf! ich bin dir nicht bös!

Hubert.

(drükt des Majors Hand an ſeinen Schnurbart). Und da! Fühlen Sie, ob er nicht durchaeweicht iſt. Heulen konnt' ich ſonſt nie, wie Sie wiſſen – Und nun geh ich!

Fünfter Auftritt.

Major allein.

(Der ihm nachſieht). Ein ſchrecklicher Kerl! Ich werd' ihn nicht mehr ausſtehn können, und er war ſonſt mein Liebling. Er hat Rothkirch angeſteckt – und in Rothkirch iſt – Gott! Gott! wie ſchrecklich iſt mir die Erinneruna! in Rothkirch iſt meine Louiſe verbrannt. (er bleibt in einer troſtloſen Stellung. Bald nachher kommt Jette herein.)

Sechster Auftritt.

Major und Jette, die ein Gläschen Rosoli und etwas Butterbrod auf einem Teller bringt und auf den Tisch ſetzt.

Jette.

Er ſieht mich nicht, und ſcheint äuſſerſt niedergeſchlagen. Auch Hubert war tiefſinnig, ſeufzt' und hatte Thränen in den Augen. Was mus denn vorgegangen ſeyn! — (klopfet) Herr Obriſtwachtmeiſter!

Major

(ſteht in der Höhe). Ah, ſind Sie's? — Ich wollte ſagen, biſt du's, Jettchen? Guten Morgen!

Jette

Ich wünſche Ihnen, recht wohl geruht zu haben. (indem ſie ihm die Hand küſſen will.)

Major.

Schön! Sind wir uns ſchon ſo fremd geworden? — Biſt ja heut ſchön geputzt, Kind! Ei, es iſt wahr; es iſt Sonntag. Nun, wie ſteht's unten bei deinen lieben Alten?

Jette.

Jette.

Sie ſind geſund, und laſſen Ihnen einen guten Morgen wünſchen. Mein Vater befahl mir, Ihnen ein wenig zum Frühſtucken anzubieten.

Major.

Hab ſchon, hab ſchon, Töchterchen! Bin über und über ſatt. Ich danke! – Wird die Kirche bald angehn?

Jette.

Bald, Herr Obriſtwachtmeiſter! Papa wird Sie hernach abholen.

Major

(indem er ſich ſetzt). Gut, gut.

Jette

(die der Major bei der Hand hält, wirft ſich mit ungeſtändiger Vertraulichkeit ihm um den Hals). Bin ich noch Ihr Töchterchen? Sind Sie mir gut?

Major

Welche Fragen? Kind! Meinſt du, weil ich ein biſſel ernſthaft ausſeh? Wie? – (indem ihm Jette zu ſchmeicheln fortfährt) Was machſt du? Kind!

Jette.

Aber warum ſaſſen Sie ſo traurig, als ich hereintrat?

Major

(etwas verlegen) Es war nur so 'ne Grille, die mir durch's Cranium fuhr. Hubert – der ungeschickte Kerl, hatte mir da Schaden gemacht – und was zerschmissen . . . Was anders, liebe Jette! Was macht dein Liebhaber?

Jette.

Der böse Junge mault und will Husar werden. Gestern Abend schrieb ich ihm noch, ihn zu besänftigen; hatte mir eine unschuldige List ersonnen, um ihm Gegenvorwürfe zu machen – ja' sehn Sie nur, was er mir antwortet! (zieht ein Billet hervor und giebt's ihm.)

Major.

Sizt der Teufel im Jungen? Kommt's ihm oft so? (während dem Lesen) Ha, ha! Gar eifersüchtig? und auf mich? (lacht überlaut und liest) „Will „nichts mehr von dir wissen! Du magst eine „Husarentrutschel bleiben! und morgen – geh „ich auf die Grenz herüber, wo die kaiserlichen „rothen Husaren stehn, und nehm Dienste. Dein „Obriswachtmeister mag sich hüten vor mir!" Ha, ha, ha! – Da! (indem er's zurückgiebt) Es rappelt! (er streicht ihr die Backen und drückt sie an sich) Las gut seyn, Kind! du bist ja meine Trutschel!

Wir

Wir wollen den Burſchen ſchon beide Mores lehren! Wer da?

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen und ein Unterofficier.

Unterofficier.

Melde, daß ſo eben die Remontpferde angekommen.

Major.

Gut. So bald die Kirche aus iſt, will ich ſie beſehn.

Unterofficier.

Auch iſt der Wachtmeiſter Beller vom Patrouilliren zurückgekommen, und hat zwei kaiſerliche Deſerteurs eingebracht.

Major.

Wollen die Kerls Dienſte, oder den Laufpas?

Unterofficier.

Dienſte, Herr Obriſtwachtmeiſter!

Major.

Ich mag ſie nicht; kann ſie nicht brauchen. Laß er ſie zum General nach Neiſſe tranſportiren.

(indem der Unterofficier gehn will) Noch eins! beſorg er die Kirchenparade! daß alle Burſche gehörig zur Kirche geführt werden.

Unterofficier.

Sehr wohl, Herr Obriſtwachtmeiſter! (ab.)

Achter Auftritt.

Major, Jette, Paſtor.

Paſtor

(civil angekleidet, jedoch ohne Kragen, kommt aus der Mittelthür).

Major

(ihm entgegen). Guten Morgen, liebſter Alter! (umarmen ſich).

Paſtor.

Wie haben Sie geruht, Herr Obriſtwachtmeiſter? – Ich fürchte, nicht gut; denn Sie ſcheinen heut weniger heiter, als geſtern.

Jette.

Ganz recht, Papa! der Herr Obriſtwachtmeiſter hat geweint.

Major.

Major.

Wa – was? Kind! Warum nicht gar gegrinſ't? Huſaren, ſagt man ja, dürfen nicht weinen. Zwar ſind's Narren, die's ſagen – Nein, Paſtor! (er zeigt auf Jetten) Ich hab einen vergnügten – aber freilich auch einen ſehr trüben Morgen gehabt. Ihre Predigt ſoll mich ermuntern. Wird's bald?

Paſtor.

Wenn's Ihnen gefällig iſt . . .?

Major.

Ich bin bereit.

Jette.

So will ich's der Mama ſagen.

Paſtor.

Ja, thu das.

(Jette ab).

Neunter Auftritt.

Major, Paſtor, hernach Wilhelm.

Paſtor.

Ich werd Ihrer unten erwarten.

Major.

Schön! (ruft) Wilhelm! – Ich folge ſogleich, Vater! (und er will den Paſtor ſchnell nehmen) Doch, noch eins! Hören Sie! was werden Sie uns auf's geben? wie? – Oder nein, ſagen Sie mir lieber nichts vorher So was zu Aufrichtung des Gemüths, zur Ergebung in den Willen Gottes, das wünſcht' ich freilich – (mit einem tiefen Seufzer, indem er ihn traurig anſieht).

Paſtor

(der dem Major die Hand drückt). Beſter Mann! –

Major

(ruft nochmals). Wilhelm! – Sie waren ja wol auch des lieben Gottes Kreuzſchüler! Nun denn! ſo ſind Sie's werth, mich zu tröſten! Eh ich von Ihnen marſchiere, wollen wir 'mal recht unſere Herzen gegen einander ausſchütten. Sie ſollen alles wiſſen.

Paſtor.

Und will mit Ihnen weinen. O, meine alten Augen ziehn ſo leicht Waſſer! – Gott ſei mit uns! Folgen Sie bald! (geht ab).

Major

(zu Wilhelm, der indeß hereingetreten). Ankleiden! hurtig! – Wo bleibſt, Junge? (während ihm Wilhelm

helm den Pelz umhängt, und die Mütze, nebst dem Säbel, hervorholt) Halt dich zu Haus', im Fall was vorfallen ſollte – und die Papiere gieb an Hubert.

Wilhelm.

Ganz wohl!

Major (ab).

Wilhelm

(begleitet ihn bis zur Thür, kommt zurück und ruft die Treppe hinauf. Bald darauf Hubert).

Zehnter Auftritt.

Hubert allein.

Er iſt fort! und doch ſchleich' ich noch immer ſo ſchüchtern herum, wie ein ertappter Dieb! O, Hubert! was biſt du für ein Kerl! und wie grosmüthig iſt der Major! – Ja, was wollt ich denn? Die Schwadronliſten dort – War's nicht hier, wo er mich von ſich ſties . . .? O, ich will nicht mehr dran denken; es bringt mich um! In die Kirche will ich – (indem er hinaus will, begegnet ihm Wilhelm.)

Eilfter Auftritt.

Hubert, Wilhelm.

Wilhelm.

Haben Sie gefunden, Herr Hubert? Eben wollt' ich's Ihnen bringen – Es scheint mit dem Major was gesetzt zu haben vorhin? Nicht?

Hubert.

Wird ihn nichts angehn.

Wilhelm

Nu, nu, ich meine nur. Er sah ja, wider seine Gewohnheit aus, wie lauter April – Bei ihm kann's unser einer leicht versehn.

Hubert.

„Unser einer?"

Wilhelm.

Mit dem Pastor sprach er heimlich, als ich 'reintrat, und es muste wol was wichtig's sein; beide waren gerührt – Nun, Herr Hubert?

Hubert.

Hör er, Wilhelm! folg er gutem Rath, und bekümmre er sich nie um herrschaftliche Angelegenheiten.

heiten. Er iſt noch nicht lange bei uns, und kennt den Major nicht. Daß er mich für 'nen eben ſolchen Tölpel hält, als er iſt, will ich ihm verzeihn — Mach er fort! Räum' er's Zimmer auf! Es kommt jemand. (Reitknecht will heraus.)

Zwölfter Auftritt.

Hubert, Reitknecht und Wilhelm.

Hubert.

Was ſolls ſeyn?

Reitknecht.

Ich wollt' dem gnädgen Herrn nur ſagen, daß der Fahnſchmied unſern Wallach vernagelt hat. 's iſt nun ſchon das zweitemal.

Hubert.

Thut nichts. Der Wallach wird ſelten geritten. Ich weis längſt, daß du dem Fahnſchmied gern eins einhauen hätt'ſt — Vielleicht, weil der Kerl zu ehrlich iſt, um mit Reitknechten unter einer Decke zu ſpielen; ihre Herrſchaften zu betrügen — Gerathen?

Wilhelm

(vor ſich). Da hat's der auch! (geht, nachdem er alles beiſeite gebracht, ab).

Reitknecht.

's iſt doch nur Ihr Scherz, Herr Hubert! das weis ich beſſer. Wenn Sie meinen, will ich dem Major nichts ſagen — Wie iſts ſonſten? marſchieren wir nicht bald wieder?

Hubert.

Wir mögten wol bald marſchieren, aber du nicht.

Reitknecht.

Ich nicht? Wie das? Herr Hubert!

Hubert.

Du marſchierſt nicht. Du führſt deinem Herrn nur die Pferde nach.

Reitknecht.

So reit ich ja doch mit.

Hubert.

Ja, das thuſt du; doch nur hinten nach, wie's ſeyn mus.

Reitknecht.

Ich glaub, daß wir bald wieder an den Feind kommen werden.

Hubert.

Wie? du auch? Was haſt denn du mit dem Feind zu thun?

Reitknecht.

Nun, ich gehöre ja doch zur Schwadron.

Hubert.

„Zur Schwadron?" Ha, ha, ha! Giebt's denn irgendwo eine Schwadron Reitknechte? Zum Teufel maaſt du gehören! Wart, Purſche! bis der eine richtet.

Reitknecht.

Wie Sie einem doch verächtlich begegnen! Ich könnte ja auch wol Huſar werden und einhaun.

Hubert.

Ja, beim Tiſch, Kerl! Wenn du wie ein Huſar montirt gehſt, und weiter davon nichts haſt, als die Uniform, ſo biſt du ein Schurk im Pelz; der kannſt du aber mit mehr Ehre, oder mit weniger Schande, auch in deiner Livree ſeyn. Der Säbel iſt ein ehrwürdiges Inſtrument. Bleib du bei denen, die Riemer und Sattler machen.

Reit-

Reitknecht.

Sie ſehen einen auch gar nicht für voll an.

Hubert.

O ja! kannſt einmal ein guter Reitknecht werden. Der bleib, wenn du's biſt! Nur zäl dich nicht zur Schwadron, und ſprich mir nicht vom Feind. Kerl! du kommſt mir juſt vor, wie der Reitknecht, den ich einmal in der Comödie ſah. Das Stück war, glaub ich, in Wien gemacht. Der ſprach auch immer von „uns" und „wir". Hätt'ſt alſo nicht 'mal die Ehre, original zu ſeyn, wenn dich auch jemand aufs Theater bringen wollt' — Der groſſe Fuchs war gedruckt, iſt's wieder heil?

Reitknecht.

Alles gut, Herr Hubert. Die beiden Braunen haben ſich recht ausgefreſſen; aber gegen den Tartar kommt doch keiner. Wenn ich den unterm Leibe habe, kriegt mich kein Oeſterreicher.

Hubert.

Schon wieder! Dich will ja auch keiner. An dergleichen fehlt's ihnen nicht — Den Tartar will er; dich nicht. Ihn nähm er, weil er ihn brauchen kann, dich läſſt er laufen.

Reitknecht.

Ja, ich würd mir ihn auch ſchon nehmen laſſen.

Reit-

Hubert.

Du? was machteſt du denn?

Reitknecht.

Nun, hab ich nicht ein paar Piſtolen im Sattel?

Hubert.

Haſt du die? Sapperlot! ja denn! das wuſſt' ich nicht. Nun, las gut ſeyn, guter Michel! der Himmel wird dich für den Schreck in Gnaden bewahren. Bitt' ihn drum alle Morgen und Abend — Die Piſtolen haſt doch wol ein für allemal geladen; brauchſt dir alſo dieſe Mühe nicht noch einmal zu machen; aber deine Sporen ſchärf oft auf, denn es wär doch Schade um's Pferd, wenn's dir abgejagt würde, und deinem Herrn wär's Verluſt.

Reitknecht.

O, da werd ich ...

Hubert.

Hör, hör! die Pferde ſchlagen ſich im Stall. Fort! hinaus! mach Frieden! (ſtößt ihn halb mit Gewalt zur Thür hinaus) Bin froh, daß ich den Schlingel los bin. Hab ſeinetwegen vielleicht ſchon einen Theil der Predigt verſäumt. (geht ab).

Vierter

Vierter Akt.

Puzzimmer.

Erſter Auftritt.

Major und Paſtor *) ſizen noch am Tiſch, worauf noch verſchiedenes vom Nachtiſch zu ſehn. Jette, die nebſt Wilhelm abräumt, geht ab und zu, worauf lezterer hinaus geht.

Major.

So wären wir denn an beidem geſättiget! an Seel und an Leib! Gott ſey dafür gelobt! — Wer weis, lieber Paſtor! ob mir's von nun an oft ſo gut werden wird!

Paſtor.

Wie ſo denn?

Major.

*) Der Paſtor, welcher ſich umgekleidet, kann in dieſem Akt ein violettes oder graues Kleid mit ſchwarzer Einfaſſung haben, ohne Krägen.

Major.

Mir ahndet so was vom Vorwärtsmarschieren. Auf den Grenzen geht's ja mit dem kleinen Kriege überall schon wieder los. – Nun, wenn's so seyn soll; gut! Ihre heutge Predigt hat mir Ergebung und neuen Muth eingeflöss't. Meinen Husaren auch.

Pastor.

Ihren Husaren? Das sollte mir lieb seyn – (zu Jetten) Mach, daß der Kaffee kommt!

Jette.

Gleich, Papa! (ab.)

Zweiter Auftritt.

Major und Pastor.

Major.

Ja, Herr! meinen Husaren! – Bin erstaunt, mit welcher Bündigkeit und Kraft Sie, auch bei so hohem Alter, Ihr geistliches Amt verwalten. Wär ich kein Husarenmajor; ich mögt' so ein Priester seyn.

Pastor.

O, ich bitte . . .

Major.

Major.

Ohne Scherz, Alter! Ihre ganze Predigt ... verzeihn Sie, ich kann eben so wenig wieder davon aufhören, als Sie von Vater Friedrich! — war so recht, was man nennen kann: „ein Wort zu seiner Zeit.“ Sie verstehn mich schon! Sehn Sie, ich will mich von den Croaten gefangen nehmen lassen, wenn nicht meine bärtigen, rauhen Jungens, als Sie sie zum Schluß besonders anredeten, einer wie der andere, mit der verkehrten Hand über die Augen fuhren. Das Herz schlug mir, als ich's sah — Nun in Action mit den Jungens, dacht' ich, und ich hau ein ganzes Regiment in Stücken!

Pastor.

Sie haben Recht. Fromme Soldaten sind immer die besten. Die Herren Officiere sollten billig mehr drauf halten; der Erfolg würde den Vortheil beweisen.

Major.

Ja wol. Ganz ein ander Ding ist's, wenn sich der Soldat mehr vor Gott, als vor seinem Feind fürchtet.

Pastor.

Freilich. Kein Wunder! er hat den gesetz-

sten

ſten Muth, wo Gefahr iſt, fürchtet den Tod weit weniger, und attakiert mit Zuverſicht.

Major.

Und ſezen Sie hinzu: ſieht faſt immer, wenn Notabene! die Umſtände es nicht unmöglich machen.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Frau Paſtorn und Jette kommen herein. Leztere bringt Kaffee. Während des Folgenden wird ſervirt. Frau Paſtorn ſpricht heimlich mit Jetten, die hinausgeht.

Major.

Vergebung, Frau Paſtorn! Wir ſprechen da wieder vom Kriegshandwerk —

Frau Paſtorn.

Und laſſen ſich nicht ſtören! Nur ein Schälchen drunter her, wenn ich bitten darf!

Paſtor.

Auch ein Pfeifchen?

Major.

Sehr obligirt! Nachmittags nicht. (indem er [illegible]) Wir sprachen von frommen Soldaten — Ein Officier, der so glücklich ist, fromme, rechtschaffne Leute zu haben, wie ich, kann, wenn er anders selbst brav ist, blos durch sie empor kommen. Zum Beispiel: Als ich noch Cornet war, macht' ich meine erste Ausflucht in Sachsen mit einem Commando von 14 Mann. Wir vermutheten da, wo wir waren, keinen Feind, und stiessen, eh wir's dachten, auf eine feindliche Parthei von dreissig Husaren. Wir sahn die Ueberlegenheit, und stuzten. Ein alter versuchter Wachtmeister, der's Handwerk besser verstand, als ich damals, und uns anführte, sagte: „Hier ist kein Entkommen, Herr Cornet! Wir müssen attakieren! — „Bravo!" antwortete ich — Als wir die Disposition gemacht hatten, drückte er seine Müze in die Augen, gab dem Pferde die Sporen, und rief: „mit Gott!" All meine Husaren riefen, wie aus einem Munde! „mit Gott!" So attakierten wir lebhaft, hieben sieben herunter, brachten die Parthei in die Flucht, und machten noch zehn Mann gefangen — Als wir fertig waren, rief der alte Wachtmeister, dem das Blut aus einer tiefen Säbelwunde über'n Pelz herabströmte: „das war mit Gott, Herr Cornet! Merkt's euch, Purschе! fangt

fangt alles mit Gott an, und es wird euch immer gelingen –"

Paſtor

(zu ſeiner Frau) Kind! ſo was freut mich bis zu Thränen!

Frau Paſtorn.

Auch mich!

Major.

Ich merkte mir damals, was mein Wachtmeiſter ſagte, und hab's wahrlich! oft gut gefunden. So oft's zum Einhau'n geht, ruf ich: mit Gott! – und ihm ſei's gedankt! ich hab noch immer geſiegt, und bin nie flüchtig worden.

Paſtor

Da ſieht man, Herr Obriſtwachtmeiſter! was ein einziges frommes Beiſpiel vermag ...

Frau Paſtorn

Und wie Ein Gemeiner oft mehr Gutes ſtiften kann, als Zehn Predigten nicht vermögen –

Paſtor

Beſonders derjenigen Herrn Feldprediger, die die ganze Nacht Triumphans! gemacht, oder Bacchuslieder geſungen, und nun am Morgen, ſo un-

vorbereitet, ſich vor der Regimentstrommel hinſtellen. Ei, ei, ei!

Major.

Wol recht! Sie waren gewis kein ſolcher Miethling. Alſo hören Sie! – Bald nach dem vorigen Kriege ſas ich einmal in meiner kleinen Garniſon auf der Stube, als angeklopft ward. Herein! rief ich einigemal, bis endlich eine kahle, ſchwarzröckige Figur hereintrat, die ausſah, wie der zeitliche Tod und das ewige Verderben. Was bringt der Herr? fragt' ich – „Wollte nur Ihro Gnaden zum Mitleid auffordern. Ich bin ein abgedankter Feldprediger" – Was, Herr! Feldprediger waren Sie? Den Teufel! – „Gewis, gnädiger Herr!" – Pfui, daß Sie's waren! Denn ich kannt' ihn. Doch ja! (indem ich die Börſe herauszog) Sehn Sie! treten Sie mir 'mal gleich hieher, und halten mir ne Feldpredigt! – (Paſtor lacht) Der Kerl ſah hiebei juſt aus, wie's Kalb Moſis, als man's zu Pulver verbrennen wollte. Kurz, ich ärgerte mich über den Taugenichts, zalte ihm acht Groſchen in einer Munzſorte, die eben damals devalvirt war, und wies ihm die Thür.

Paſtor.

Und ihm geſchah kein Unrecht.

Frau

Frau Paſtorn.

Gewis nicht!

Major.

Aber was ich ſagen wollte; wir ſind jezt allein — Sagen Sie mir doch, wenn's Ihnen nichts verſchlägt; wie iſt das liebe Kind ehdem in Ihre Hände gekommen? (zum Paſtor) Verſprachen Sie mir nicht ſchon geſtern früh, meine Neugierde zu befriedigen? Und ſehn Sie! bei Gott! das Kind intereſſirt mich!

Paſtor.

Sie ſollen alſo nicht mehr zum zweitenmal fragen — Es war wol recht wunderbar. An dem Morgen nach eben der Nacht, als Rothkirchen, ohnweit von hier, wo ich ehmals Paſtor war, durch die Feinde abgebrannt wurde . . .

Major

(ſingt) Und Sie waren damals Prediger in Rothkirchen?

Paſtor.

Ja, ja! . . .

Frau Paſtorn.

Und rein abgebrannt!

Major.

Daß Gott sich erbarm! (halb weggewandt) Ein verfluchter Kerl!

Pastor.

Sie meinen Hubert; ich weiß wol. Nun, er hat's ja bereut, daß er ein solcher Mordbrenner war.

Major.

Gott! Gott! –

Pastor.

Sehn Sie nun, an dem Morgen, als das ganze Dörfchen in der Asche lag . . .

Major

Halten Sie! (indem er aufsteht). Einen Augenblick – (er geht heftig auf und nieder. Pastor und seine Frau sehn sich verwundert an) Nun; jetzt, jetzt, wenn's Ihnen beliebt, reden Sie!

Pastor.

Denselben Morgen ging ich in meinem Garten, der hinter der Pfarre lag, und hörte von fern her ein jämmerliches Winseln. Ich ging drauf zu. Wie ward mein Herz gerührt, als ich ein kleines, erst eingewickeltes Kind fand! Sogleich nahm ich's in meine Arme, lief damit in die Scheune, die

die uns das Feuer verschont hatte, und legt' es vor meiner Frau nieder. – Sprich, sprich selbst, Mütterchen! was sagt' ich damals zu dir?

Frau Pastorn.

Liebster Himmel! wir hatten jetzt selbst weder Brod, noch Hülle. Da kamst du nun, und legtest die neue Kostgängerin vor mir hin. „Da, Mutter! sagtest du, beschert dir der liebe Gott ein Kleines! nimm's und zieh's groß!"

Pastor.

Freilich erschrak das gute Weib sehr. Doch sie nahm's willig an. Gott segnete uns denn wieder; – und so erzogen wir's zu seinem Lobe.

Major.

Wirklich hätten Sie beide nicht elterlicher handeln können!

Frau Pastorn.

Und da das Kind alle Kennzeichen eines neu gebornen hatte, und mein Mann vermuthete, daß es noch nicht getauft sei: so taufte er es, und zwar auf meinem zweiten Vornamen: Henriette, und weil er's neben einem Fleck im Garten gefunden, auf dem Gerste gestanden, so nannten wir's Gerstenfeld.

Major.

Und seitdem haben Sie nie was erfahren?

Pastor.

Nie. Ein Nachbar sagte damals, er habe in der Frühstunde eine Marketenderin aus dem Garten kommen gesehn, die würde ohne Zweifel das Kind hingelegt haben.

Frau Pastorn.

Das arme, liebe Mädchen! Es soll ihr auch künftig nichts abgehn.

Pastor

Sie war von da an unsre Tochter, und wir wollen auch kunftig als Eltern für sie sorgen, wenn wir am Leben bleiben.

Frau Pastorn.

Und sollte das nicht seyn; so . . . (sich unterbrechend) so wird sie Gott auch nicht verlassen!

Pastor.

Du wollt'st sagen: „so sei sie dem Herrn Obristwachtmeister empfolen!" Nicht wahr?

Frau Pastorn

Ei, Kind! das wär ja wol zu viel.

Pastor.

Paſtor

Warum zu viel? Las michs ihm ſagen! – Ja, theurer Kriegsmann! Ich darfs ſagen: Sie würde auch als Ihr Pflegekind Ihnen nie Schande machen. Wir haben ſie einige Jahre in der Stadt in Penſion gehabt, wo ſie nicht blos Franzöſiſch und Muſik, ſondern auch ſehr geſchickte Arbeit gelernt. Aber mehr, als alles dies; das Mädchen iſt fromm, und liebt Sie, wie wir Sie lieben. Kinder haben Sie ja nicht – Laſſen Sie ſich dies Kind nach unſerm Tode empfolen ſeyn!

Major

(der mit Zwang bisher an ſich gehalten, ſpringt freudig auf). Gott! dir ſei gedankt für dieſe Wonne! Du hatteſt mir wol ein groſſes Maas Leiden aufgelegt, ſchenkſt mir aber nun Freude wieder. 's iſt Vorſchmack deines Himmels! – – Paſtor! Frau! von nun an: beſten Freunde! die Sorge für Jettchen ſei unſre gemeinſchaftliche Sorge! Sie ſei auch meine Tochter!

Paſtor

(gerührt und freudig zu ſeiner Frau). Nun läſſe uns Gott in Friede fahren, Mutter! Sein Name ſei gelobet!

Major.

Sie sahn heut früh meine Augen voll Wasser, und jezt wieder — Aber auch jezt ist's nicht blos Freude. Die Erwähnung jenes Brandes in Rothkirch hat mich meines ganzen Verlusts erinnert.

Pastor

Wissen Sie noch, was Sie heut dem alten Kreuzschüler Ulrich versprachen? Darf ich Sie, gewiß nicht aus Neugierde, sondern aus wahrem Theilnehmen, jenes Versprechens erinnern?

Major.

Ich will Ihnen auch Wort halten. Je eher, je lieber, Freund! eh uns der Abschied übereilt. — Doch, da kommt jemand.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Jette, nachher Blitzer.

Jette

(eilfertig). Eben kommt Flinger aus der Stadt zurück. Das arme Pferd raucht recht, wie er zugejagt hat!

Major.

Major.

Las ihn hereinkommen. Vielleicht daß er dir was mitgebracht hat!

Jette.

Mir?

Major.

Ja, ja, Kind! — wo bleibt er denn?

Jette.

Da iſt er!

Major

(nimmt ihm Blitzer einen Brief und eine Schachtel über: reicht). Haſt alles gut beſtellt?

Blitzer.

Alles, Herr Obriſtwachtmeiſter!

Major

(hat gelesen). Es iſt gut! — Sonſt nichts?

Blitzer.

Als ich zurück ritt, ſollt' eben ein Courier einpaſſiren. 's mogte ſchon was wichtig's ſeyn; denn zwölf Poſtillions ſollten ihn einholen.

Major.

Major.

Hm! Ich bin neugierig, was das auf ſich gehabt – Haſt du vom König' nichts gehört?

Blitzer.

Wie mir ein Feldjäger ſagte, könnt' er heut oder morgen früh unſre Cantonnierung paſſiren.

Major

Geh, beſorg's Pferd Hernach ſieh zu, ob alles aufgepackt und geſattelt iſt. Auch gieb Acht, was paſſiert. Allarm, Blitzer!

(Blitzer ab.)

Fünfter Auftritt.

Major, Paſtor, Frau Paſtorn, Jette.

Major.

Nu, Liebchen! ſag mir zuerſt, was macht dein Coeurbube? Hat er ſich anders beſonnen?

Jette.

Nicht im geringſten. Er droht noch immer, Huſar zu werden.

Major.

Major.

Bratwurſthuſar, Kind! Auf meine Ehre! – Komm, ſez dich auf meinen Schoos. Oder ſo! (Läßt ſie dicht neben ſich ſizen) Nun, was machen wir mit deinem Jungen? Er iſt eiferſuchtig. Auf mich, Paſtor!

Paſtor.

Wir haben's gehört, und von Herzen gelacht.

Major.

Der Burſch mus krank ſeyn. Ich dächt, wir ſtellten ein Conſilium medicum an. Mein Fahnſchmied mag ihm die Ader ſchlagen. Wie?

Frau Paſtorn

(zu Jette). Das Beſte iſt, ihn laufen zu laſſen, wenn ihm die Ratte durch den Kopf läuft. Er iſt ja immer zurückgekommen.

Jette

(ängſtlich). Wenn er einmal Huſar iſt, Mutter! ſo kommt er gewis nicht zurück.

Major.

Ich will's ihm anſtreichen.

Jette.

Jette.

Und wenn er's ja werden ſollt' und müſte, ſo wünſcht' ich doch am liebſten, daß er's unter Ihnen würde.

Paſtor.

Damit, wenn er's gnug hätte, Sie ihn wieder herlaufen lieſſen – Du biſt ſo dumm nicht, Jette!

Major.

Geh, mach Anſtalt, daß das Kerlchen herkommt. Ich will ihn ſprechen.

Jette.

Dann kommt er gewis nicht. Ich kenn' ihn ſchon.

Major.

Weiſſt du was? Schreib ihm! ſtell dich recht bös! Schreib, ich hätt' Ordre zum Marſch, und du wollt'ſt mit, weil's Vater Ulrich erlaubt hätte, und ſo weiter.

Jette.

Schön' das will ich! Den Augenblick! Wenn ich fertig bin, will ich's Ihnen erſt zeigen. Du ſollſt kriegen, Junge! (Läuft geſchwind fort.)

Sechster

Sechster Auftritt.

Major, Paſtor, Frau Paſtorn.

Major.

Wenn er kommt, habe ich mir eine luſtige, aber wichtige Scene vorbehalten. Auch Sie müſſen dabei ſeyn, Frauchen! Wenn Sie etwa Geſchäfte in der Wirthſchaft haben, ſo gehn Sie lieber jezt, und fördern ſich, damit wir ſo recht den heut'gen Abend genieſſen.

Frau Paſtorn,

(die das Kaffeezeug abräumt und mit hinaus nimmt). Ja, ja, das will ich, — will mich fördern.

Siebenter Auftritt.

Major, Paſtor, hernach Wilhelm.

Major.

So! da ſind wir allein. Ich will dieſen Augenblick nuzen; denn meine Erzählung war eigentlich nicht für Weiberſeelen.

Paſtor.

Ich bin ganz Ohr

Major.

Major.

A propos! der Courier, von dem Blitzer vorhin sagte, versprächt' uns zwar allerlei Gutes. Aber noch will mir's gar nicht in den Kopf. „Sub rosa," wie wir Lateiner sagen, ich fürchte, wir sind zum längsten hier bei einander gewesen.

Pastor

Wir wollen das nicht hoffen, Herr Major. — Nun jetzt bitte ich, zur Erzälung zu kommen.

Major.

In den Winterquartieren, Anno 58. als Lieutenant, bekam ich meine Anweisung wenige Meilen von hier, wo ich mich aufs Amt einquartierte. Hier fand ich einen alten Amtmann und seine einzige Tochter.

Pastor

Beides meine Bekannten. Dem armen Mädchen gieng's sehr unglücklich.

Major

Priester! welch ein Mädchen war das! Fast wie Ihre Lotte, nur etwas kleiner. — Ich war damals noch ein mächtiger Jäger. „Eine gute Husarenbeute!" dacht' ich. Aber ich betrog mich . . . Louise war tugendhaft.

Pastor.

Paſtor.

Nun?

Major.

Gleichwol ſah ich deutlich, daß ich ihr nicht gleichgültig war. Was war alſo zu thun? Ich bot ihr die Ehe an. — Ihre Augen glänzten vor Freude. Auch ihr Vater, der meine Umſtände von meinen Leuten erfahren hatte, willigte ein, drang aber auf Cerulation. Des Königs Erlaubniß zum Heirathen konnt' ich jetzt nicht kriegen, alſo muſte die Trauung heimlich geſchehn, blos in Gegenwart des Alten, dem ich's verſprach, meine Heirath öffentlich bekannt zu machen, ſo bald's die Umſtände erlauben würden. Bis dahin ſollte Louiſe bei ihrem Vater bleiben.

Paſtor.

Ihre Geſchichte blieb kein Geheimniß in der Gegend. Ei, ei! So waren Sie das!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Jette.

Jette

(mit einem Papier in der Hand). Nun bin ich fertig. Wollen Sie, daß ich's Ihnen vorleſen ſoll?

Major.

Nun, das muß ich sehen, Teufel!

Pastor

(lachend) Wenn du doch mit deinem Kinderpossen zu Hause bleiben wärst!

Major.

Kinderpossen müssen auch seyn. (Liest)

„Hochgebietender Herr Husarenmeister!

Ich werde Ihnen, daß Sie's nur wissen! unter Major Wallmar Schaden. Ich will meine so klein als Sie, und einen so klein als mich, wie ich glaub keinen Schmutzer, und auch keine Kanonen, einen zu bekommen; „auf den Bart kommt's nicht an!" sagte Hubert zum Bitzer, wie mir meine Mutter erzält hat."

Schreibt drollig. Weiter!

„Also Punkt, Herr Kriegsrath! — das heute ich als mit unserm Major, der Liebe hat, heut abend abzubrechen. Bitte Mich ab die Einwilligung und seine Segen mir, und damit Vollst! — Sie wissen also recht sehr eilen, um noch einmal

mal zu ſehn und zärtlichen Abſchied zu nehmen.

Verbindlichſter Herr Huſarenrittmeiſter!

von Ihrer

zärtlichen Frau Kammerherrin,

wohlgeb. Fräulein

Henriette Gerſtenfeld.

Ha, ha, ha! der junge Freund ſoll recht kurz ſpucken – Aber meinſt du auch, daß er kommen wird?

Jette.

Vor kein Zweifel! Sie ſollen ihn bald hier ſehn. Ich ſchick unſern Michel, der ihn anreden muß, gleich mit zu kommen, indem ſchon alles aufgepackt wäre. Unterdes will ich gehn und mich reiſefertig machen.

Paſtor.

Warum denn? ich?

Jette.

Um den Spaß noch weiter zu treiben.

Paſtor.

Nein, Jette, treib's nur nicht zu weit.

Major.

Sie wird's schon machen. Verlassen Sie sich drauf!

Tette

Ich will ihn schon wieder ins Gleis bringen. (zum Major) Sie haben nun Ruh!

Major.

Versteht sich. Er soll's uns auf den Knien abbitten.

Tette

(zum Pastor) Bravo! bravo! (zum Major)

Neunter Auftritt.

Major, Pastor.

Pastor.

Nun bitt' ich, fortzufahren.

Major.

Ich war also glücklich. Der Winter war verstrichen, worauf ich mit dem halben Regiment zur Armee nach Sachsen mußte. Eben war ich Rittmeister geworden, als meine Louise mir meldete, daß

daß ſie ſich ihrer Niederkunft nah befände. Von da an bekam ich auf zwei meiner Briefe keine Antwort, und eh noch die Winterquartiere zu Ende gienaen, ward ich, nebſt der Schwadron, ohnweit Freiberg gräulich zuſammengehauen.

Paſtor.

Ei, Sie Armer! – Den Vorfall bei Freiberg hat mir, wo ich nicht irre, Hubert erzält.

Major.

Recht! Er war ſchon mit dabei – Ich hatte einen Schus durch die Bruſt, der mir ein heftiges Wundfieber verurſachte. Beim Regiment ſtand ich ſogar ſchon auf der Todtenliſte; wär's auch wol geblieben, wenn nicht Gräber geweſen wäre. Der gute, ehrliche Kerl! Gott vergelt's dem Grabbart! Ohne ihn wär' ich in Freiberg verreckt.

Paſtor.

Hubert hat mir ſchon viel Gut's von ihm geſagt.

Major.

Gute Natur und geſchickte Aerzte halfen mir endlich. Gräber hatte meine Beſſerung nach Schleſien berichtet, aber auch jezt erfolgte

keine Antwort. Endlich kam eine vom Kammerherr Gnadenstern, meinem Freunde. Gott und Herr! was für Nachrichten! Halten Sie! erst diese Thränen weg – So!

Pastor.

Ich bin in größer Erwartung, eh ich gleich den traurigen Ausgang weis.

Major.

Mein geliebtes Weib hatte bald nach ihrem Schreiben sich zu einer Verwandtin nach Rothkirch begeben, um dort ihre Wochen zu halten. Sie ward glücklich mit einer Tochter entbunden. Wenig Tage drauf, bei Nacht, kam eine feindliche Kriegespartei; das Dörfchen ward verbrannt und geplündert – und meine Louise, mein angebetetes Weib – Gott! wie schrecklich! – ward mir verbrannt.

Pastor.

Das weis ich. So hies es.

Major.

Ich lief nach Lesung des Briefs in ein schrecklichs Getümmel, daß ich erst lange nachher zum Regiment stoßen konnte. Dann näherte ich mich mit schwerem Herzen dem Aufenthaltsort meines

Schwie-

Schwiegervaters. Auch hier fand ich einen Schauplatz der Verwüstung! Ein Schutt- und Aschenhaufen bezeichnete die Stelle, wo das Amthaus gestanden. Auch der rechtschaffne Alte lebte nicht mehr — O Freund! meine Thränen träufelten hinab in die Asche!

Pastor.

Gott heile Ihre Wunden!

Major.

Das wolle er! Ich entschloss mich, diese Gegend mit Vorsatz nie wieder zu sehen. Warum hab ich ihr jetzt wieder nahe kommen müssen? — Doch, Dank dem Himmel! daß eine Jette hier bei Ihnen war, die mir den hiesigen Aufenthalt so angenehm macht . . .

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Frau Pastorn und Jette in einer Postkutsche und Pelzen.

Frau Pastorn.

Hier bin ich schon wieder! — Auch Jettchen! — Aber warum in so verändertem Aufzuge, weiß ich nicht. Was soll denn das heissen?

Jette.

Sie werden ſchon ſehn, Mama! Carl Werner wird den Augenblick hier ſeyn —

Major.

Du ſiehſt wirklich aus, Kind! als wenn du mit fortwollteſt, und hubſch genug, mein Seel! daß man in Verſuchung gerathe. Nicht wahr? Alter!

Paſtor

(zu Jetten halb laſſend) Du weiſſt es, ich billige allen Scherz, der nicht zu weit getrieben wird. Dieſer iſt's beinah. Mäckereien ſind mir im Tod zuwider.

Jette.

Seyen Sie nicht, liebe Eltern! Ja, wenn ich meinen Mann nicht kennte . . .

Major.

Ich ſeh ihn kommen. Ernſthaft! ernſthaft!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Carl Werner.

Carl Werner

(ſtürzt wild ins Zimmer, und läuft gerade auf Jetten zu, die er erſtaunt empfängt).

Peſt und Hölle! So iſt's wahr? (auſſer ſich, indem er mit kurzen Schritten umhergeht).

Major

(beyſeite). Hu! wie's da hinbrauſt! wie der Sturm durch die Zacken der Bäume! — He da! Ein Liebesaffairchen mit dem Mädel iſt Kinderei! weiter nichts! Kurz, in Erwägung aller Umſtände, und weil mich das Mädel ſehr lieb hat, ich ſie auch glücklicher machen kann; ſo giebt's Vater Ulrich zu, daß ich ſie mit mir nehme — Nächſte Winterquartiere gedenk ich ſie zu heirathen — So iſt's! und nun hoff ich doch, daß er nichts dawider haben wird?

Carl Werner

(ſieht wüthend umher, und ſtarrt wieder den Major an). Herr Major!

Major.

Wie ich geſagt habe, Knaboni! — (mit der Hand am Degen) Zieh ab im Frieden! oder alle Wetter!...

Carl Werner

(Steht stehend zum Pastor und Frau Pastorn.) Vater Ulrich! — Mutter Gertrut! — (Gerad zu seinem) Syrich! sprich, Mädchen! Ist das dein Wille, Jette?

Jette.

Hast du nicht selbst die Sache so weit getrieben? Du hast du's!

Major.

Wozu's Expostuliren? Marsch!

Carl Werner.

(Laut! es ist Jemen w[illegible] Wenn Sie jezt Lust haben, Herr Major! kann Sie her! Hier steh ich! Jette bleibt doch mein!

Major.

Ein verdammter Junge! — (beiseite) Es freut mich, daß er Herz hat.

Frau Pastorn

(kommt vom Wenn am Fenster) Du lächelst? Kind! Was soll denn das heissen?

Pastor

(zu ihr) Still, still, Trutchen! du wirst schon sehn.

Major.

Major.

Poſſen! Weiter nichts! Wir wollen das bald kurieren! Fahren, Jette! nicht von meiner Seite! — Nicht wahr, Paſtor? Sie haben Ihre Einwilligung gegeben? Na, reden Sie!

Paſtor

(Verlegen) Wie ich ſchon ſagte . . .

Major.

Alſo ſo ich, wie billig, die Ihrige zum voraus, Mütterchen! Und damit nur gleich zur Sache! (Nimmt ein Futteral hervor, und einen Ring herausnehmend, den er Jetten an den Finger ſteckt.) Hier, dies zum Zeichen deſſen, was noch geſchehn ſoll, unter uns — (Mit einem bedeutenden Wink) Sind wir richtig? Kind?

Jette

(Verlegen und beſtürzt) Wie meinen Sie das?

Major

(Mit Feuer) Sprich doch nur: „Ja.“ Auf mein Wort! — (Lacht) Nu, will das zimperliche Ding nicht reden? Sprich! ſind wir nicht richtig beide?

Jette.

Ei, ja!

Major

(Küßt ſie).

Carl

Carl Werner

(wirft seinen Hut gegen einen Stuhl). Sapperlot! das mit anzusehn! Der Hagel und's Wetter!

Major.

Nun, da hat er's, junger Herr! Wie nun? was beliebt?

Carl Werner

(setzt sich auf einen Stuhl).

Major.

Las er den Stuhl ganz? Wie? – (zum Pater herum) Er jammert mich. Aber still, nun kommt's bald – Hör er! ich weis ein Mittel, mit Ehren Deserteur zu werden. Will er noch Husar werden?

Carl Werner

(springt schnell auf). Ja!

Major.

Und wo da? Doch wol bei den Preussen? Versteht sich! So'n braver Junge! – Jette wär nun einmal für ihn so gut als futsch! Das sieht er wol! Denk er also: – „Hol's all der Teu . . . Taubruch!" wollt' ich sagen, und komm er mit!

Carl Werner

(schaudert vor sich). Wie, wenn ich's thäte? – Könnt ich nicht desertieren, und hernach . . .

Major.

Major.

Mutes Handgeld kann ihm nicht fehlen. Ich dächt', er ſchluge ſich.

Carl Werner

(wie vorhin). Wie aber? Jetten beſtändig vor meinen Augen? und bei Ihm? das iſt nichts! — (laut) Nein! ich will nicht!

Major.

Warum nicht?

Carl Werner

(halb verbiſſen und heftig). Zu den Kaiſerlichen will ich! mich rächen!

Major.

Junge! Junge! bedenk', was du ſagſt! — mir ſagſt! Mein Seel! das Mädel hat dich verrückt gemacht. Pfui! kannſt du dir's denn nicht aus dem Sinn ſchlagen?

Carl Werner.

Nie! nie! — — (faßt Jettens Hand, weinend, und mit einem Blick voll Vorwurf) O Jette, Jette! was thuſt?

Jette

(verbirgt ſich mit dem Geſicht an den Major.)

Major.

Major.

Halt! Ich ſeh nun ſchon, woraus's hier an kommt. Hör! ich geb dir fünfhundert Dukaten Abſtand – las mir's Mädel, und werd' Huſar!

Carl Werner

(heftet ſeine Blicke auf Jetten, ohne zu antworten).

Major

Nun, wird's bald? – „Fünfhundert Dukaten!" Auf Ehre!

Carl Werner.

Nicht für tauſend!

Major.

Top' ich geb' dir „tauſend", Junge! (zieht geſchwind den Wechſel hervor) Sieh! da ſind ſie! ſieh! – Wüſt ſie gern baar haben? Den Augenblick!

Carl Werner

(ſieht ſtarr auf den Wechſel, dann wieder auf Jetten, und indem er ihnen den Wechſel zu Füſſen wirft). Nicht zweitauſend, Herr! – Aber nun auch nicht zehntauſend, und dieſe Kreatur zurück! Nehmen Sie ſie hin! (tritt ſie zu ihm und weg ſort).

Jette

(ſchreit einen lauten Schrei).

Paſtor

Paſtor

(entfernt Jetten den Weg).

Major

(hält Carl Werner zurück). Brav, Bürſchchen! — Nun noch eins! (reicht ihm den Wechſel wieder) Nimm vorerſt die tauſend Dukaten, obendrein dein Mädel und (indem er Jetten den Ring wieder abzieht) hier dieſen Ring, den du ihr als Bräutigam anſtecken kannſt, wann du willſt!

Jette

(ſteht verſchämt, voll zärtlicher Erwartung).

Major

(hält Jetten zurück).

Carl Werner

(umarmt beide voll Entzücken).

Paſtor.

Gott ſei dafür gelobt!

Frau Paſtorin.

Jemine! was wird's noch? (vor Erſtaunen außer ſich.)

Major.

Nu, was gafft ihr? was gafft ihr? — Parole d'honneur! Ea! (indem er ihm Jetten in die Hand [illegible])

Nimm's

Nimm's Mädel hin! (zu den Andern) und morgen haben wir Hochzeit! (zu Carl Werner, der noch immer außer sich steht) Was sagst du nun?

Carl Werner

(dem Major um Zusen). Wohlthätiger Mann! Mehr als Vater! wie vermag ich . . .

Major

(zu Jetten, die gleichfalls danken will, mit einer Umarmung) Nicht so! — Sei mein liebes Mädel! und du mein lieber Junge! (hebt Carl Werner auf und küßt ihn) Aber das sag ich: von heut an weder eifersüchtig, noch desperat! Verstehst mich?

Carl Werner.

Nie! nie wieder, mein Vater! — O Jette! wirst mir verzeihn?

Major.

Sieh doch! sie weint ja vor lauter Verzeihung!

Jette.

Liebster Carl! — (auf den Major sehend) Noch ist mir immer, als ob ich träume.

Carl Werner.

Und mir — als wär' ich aus 'nem Schiffbruch gerettet. (spricht mit Jetten, und steht ihr den Arm um den an)

Major.

Major.

Nu, Paſtor! Mütterchen! Wie?

Paſtor.

So viel Entzücken bindet die Zunge –

Major.

Deſto beſſer! Sehn Sie mir 'mal das Völkchen! Ich mus lachen! – Der Junge ein Huſar! Ha, ha, ha! Du zum Einhaun? Ja, wenn der Kälberbraten vor dir ſteht – Wiſſt ihr was? ſöhrt ihm ja wieder die Schnurre durch den Kopf: ſo ſchickt ihn zu mir ins Feld. Ich will ihm einen recht ſchönen Pelz machen laſſen. Alles ſoll huſariſch ſeyn an ihm; nur das „Friedrich Rex" kriegt er nicht an der Säbeltaſche, ſondern ſtatt deſſen Meſſer und Gabel kreuzweis über einander.

Jette.

Sapperlot! Carl! Gelte?

Major.

Närrchen von Jungen! Volkmar wirbt dir keine Huſaren zum Staat. Auch müſſen nicht alle Soldaten, nicht alle Huſar ſeyn. Der König braucht auch kluge und nützliche Männer, fleiſſige Bauern und kluge Beamte. Du wärſt auch nicht einmal gemacht zum Huſaren.

Jette.

Hörſt's? Nimm ſo vorlieb! Der Major will dich nicht.

Carl Werner

(beiſeite). So hätten mich doch die Kaiſerlichen genommen.

Jette.

Die Kaiſerlichen? – Frag nur Hubert. Es ſind brave Kerl. Oder meinſt du, daß du auch ſagen kannſt, wie er Mutter Gertrud' erzält hat: „Hier eine, da eine, dort wieder eine, und noch viele unterm Pelz!" Ja, vielleicht, Närrchen! Aber was!

Carl Werner

(wird empfindlich). Jette!

Jette.

Kurz, du hörſt ja: der Major will dich nicht, die Kaiſerlichen auch nicht; aber ich, ich will dich! wie du da biſt! (küßt ihn.)

(Man hört von auſſen ein Getöſe und unverſtändliches Geſchrei.)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen und Blitzer, gleich drauf Hubert.

Blitzer

(ſtürzt herein) Herr Obriſtwachtmeiſter! der König! der König!

(Alle voll Freude) „der König?"

Major.

Meinen Pelz!

Hubert.

Nehmen Sie, Herr Obriſtwachtmeiſter! der König iſt ſchon nah! ſchon im Dorf!

Major.

Mein Pferd vor!

Hubert.

Zwei Pferde ſtehn parat! —

Major

(eilt hinaus).

Carl Werner und Jette

(dem Major nach).

Paſtor

(zu ſeiner Frau). Freude auf Freude! Ein glücklicher Tag! (zum Abgehen) Komm, komm, Trutchen! Müſſen Ihn ſehn, unſern lieben König!

Frau Paſtorn

Geh nur! ich komm auch! — Die Freude hat mir die alten Fuſſe gelähmt (langſam nach)

Fünfter Akt.

Wohnzimmer.

Erster Auftritt.

Carl Werner, Jette.

Carl Werner.

Wir lieben uns, Jette! und haben den König gesehn! Kann man glücklicher seyn?

Jette.

Lieber Carl! doch ja – man kann es. Auch vergnügter zugleich „durch Lob Gottes." – Als ich vorhin wieder zur Hausthür 'reingehn wollte, zog mich Vater Ulrich sehr gerührt bei Seite, und sagte: „Vergis nie, was Er dir Gutes gethan hat!"

Carl Werner.

Der fromme, gute Alte! Wo ist er jetzt?

Jette.

Jette.

Er gieng auf sein Studierzimmer, vermuthlich, für den König zu beten – Mutter Gertrud lächelt und weint vor Freuden, eins ums andre.

Carl Werner.

Auch ich bin noch wie trunken. Sieh! (zieht die Börse hervor und zählt ab) da hab' ich zehn harte Thaler und hier – zwei Pack guten Kanaster. Das will ich Hubert schenken. Was meinst du, ob er's wo nimmt?

Jette.

Ob er's Geld nehmen wird, ist so 'ne Frage; der Kerl denkt gros.

Carl Werner.

Er muß nehmen! – O Mädchen! wir werden uns bessern! glücklich seyn, durch uns selbst! – Tausend Dukaten –! Aber, Jette! glaube ja nicht, daß du mir nun, der tausend Dukaten willen, lieber geworden bist. Hörst du's? Glaube das gar nicht!

Jette.

Verwünscht sei der höfliche Gedanke! wenn ich ihn dächte! wenn du ihn denkst! Wie? wirst du nun noch auf die Soldaten schimpfen?

Carl Werner.

Nie, nie wieder! Liebe nun ja den Rechtſchaffnen künftig. Können wir ihn je genug lieben, unſern Schutzengel im Huſarenpelz? unſern Wohlthäter?

Jette.

Jezt lauf! hol deine Violine. Wir müſſen heut Muſik haben und eins tanzen. (hüpfend) Halten mir nicht Verlobung?

Carl Werner.

Ja, aber einen Ring für mich. Du haſt nun einen . . .

Jette

Närrchen, daß du's nur weiſſ't: Auſſer den tauſend Dukaten bring ich dir auch einen Ring zu, ſo ſchön und koſtbar, als dieſer hier immer iſt.

Carl Werner.

Wie?

Jette.

Vater Ulrich ſchäzt ihn auf vierhundert Thaler an Werth. Den ſollſt du haben, Carl! – O, er hat mir ihn neulich gewieſen. Wie ich aber dazu gekommen bin, ſagt' er mir nicht, und ich konnt' auch nicht darnach fragen, weil uns jemand in den Weg kam.

Zweiter

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, Hubert.

Hubert.

Iſt's erlaubt?

Carl Werner.

Nur herein, Herr Hubert!

Hubert.

Auf einen Augenblick, bis der Major zu Haus kommt.

Jette.

Hier, guter Freund! mein Bräut'gam mögt' ihm gern was ſchenken.

Hubert.

Mir? – Ihr Bräut'gam? Kind!

Jette.

Ja. Nehm' er's immer!

Hubert.

Laſſen Sie erſt ſehn!

Carl Werner.

Dieſe Kleinigkeit, Alter! (reicht ihm die zehn Thaler und zwei Pack Taback) Da, ohne Umſtände!

Hubert.

Was? Den Taback nehm ich mit Dank. Knaſter dazu? Lohn's Gott! Vielleicht auf der

Reiſe gut – Aber wie? wofür das Geld? junger Herr!

Carl Werner.

Zur Recreation.

Hubert.

O, ich brauch das nicht. Warum ſollt' ich Sie deſſen berauben? Mir giebt der König alle fünf Tage zur Nothdurft, und alle Monat mein Obriſtwachtmeiſter eine reichliche Zulage. Hieran hab' ich gnug.

Carl Werner.

Ich glaub das gern, Herr Hubert! Aber aus Gefälligkeit! Wir ſind nun beide ſo gut. Er iſt ja ein ſo braver, alter, ehrlicher Mann . . .

Hubert.

Ja, wenn ich dem armen Prieſter nicht die Hütte über'm Kopf angeſteckt hätte! und hernach . . . Ach, Kinder! könnt' ich die einzige That ungeſchehn machen: mit Freuden gäb' ich meinen alten Kopf darum!

Jette

Das iſt nun vorbei. So was wird er wol nicht mehr thun? Gelt?

Carl Werner

Ich wünſcht' nur, wir könnten's ihm zeigen, wie gut wir ihm beide ſind! – Nun!

Hubert.

Hubert.

So geben Sie's her, edler Jüngling! Sie sind zu gut, als daß ich Sie betrüben dürfte – hab' einen alten Cameraden bei der Schwadron, der ein Weib und sechs Kinder zurückgelassen hat, er soll's ihnen schicken –

Carl Werner.

Gut, rechtschafner Alter! aber denn noch diesen Dukaten dazu – Ohn' Umstände! nehm er's! Es ist ja nicht für ihn; und sieht er? – ich hab hier noch mehr, und zu Hause noch mehr.

Hubert.

Nun, Gott vergelt's und erhalt Sie gesund! Sie werden 'mal ein rechtschafner Mann werden – (zu Jetten) Ihr Bräutgam? Kind! sagten Sie nicht so? Wär's richtig?

Jette.

Ja. Seit einer halben Stunde.

Hubert.

Wirklich? Nu, nu, ich gratulire. Der würde Sie nie anführen, Kind! Ich sch Ihnen davor! – Es ist auch gar zu schändlich, ein jung Mädchen zu betrügen. Als ich noch ein Flüchtgen war, ein junger Husar, i nu! da dacht' ich freilich auch: „Hu, su!" Aber doch . . .

Dritter Auftritt.

Paſtor, Frau Paſtorn, die Vorigen.

Paſtor.

Sieh da! Unſer lieber Maior noch nicht zurück? Ich wollte nur, daß er uns gute Nachrichten zurück brächte. Aber ich fürchte, ich fürchte . . .

Hubert.

Was? Etwa, daß wir bald aufbrechen? Es könnt' leicht möglich ſeyn.

Frau Paſtorn.

Meint er's auch, Herr Hubert?

Paſtor.

Still, Kinder! wir wollen lieber nicht dran denken. Was anders! — Weis er denn ſchon, daß der Major unſer Pärchen glücklich gemacht?

Hubert.

Ich wuſſt's heut früh ſchon, daß was paſſieren würde. Nicht wahr? Tauſend Dukätchens und das dort? (Deutet auf Jettens Ring) Nun, Sie verdienen's beide durch Ihre Liebe für Ihn

Jette.

Warum denn just mir? Hat er den Major nicht auch lieb?

Hubert.

Hubert.

Mein gutes Kind! Ich hab ihm auch zehnmal mehr zu danken, als Sie. (zu Carl Werner) Nun, nun, geſtrenger Herr Amtmann! – denn ſo werden Sie doch wol in kurzem heiſſen? – Sie ſind auf die Art, faſt ſo wie ich ehdem, zu einer lieben Frau gekommen. Ich meine nemlich nur: eher, als Sie ſichs verſahn. Nicht?

Carl Werner.

So wie er ehdem?

Hubert

Ja freilich! Sang Komeräſeng! ſollt ich ſagen. Hören Sie! Noch als 'n junger Huſar lag ich 'mal unweit Teſchen bei ehrlichen Bauersleuten im Quartier. Die hatten 'ne hübſche, muntre Dirne, mit der ich mich halt' in kurzem ein biſſel zu bekannt machte. Folgendes Jahr paſſierten wir's Dörfchen wieder, und weil ich mir nichts Arges träumen lies, ſo beſucht' ich meine alten Wirtholeute. Gott behüt, was für Augen! als ich 'reintrat. Die alte Mutter führte mir ſogleich ihr Ann' Reſel entgegen, die einen kleinen allerliebſten Jungen auf m Arm hielt. „Sieht er da, ſchrie ſie mir zu, was für dumme Jungenſtreiche er gemacht hat!" 's Mädel weinte, und der Bube krabbelte mir ſo freundlich im Bart, als ob er mich

ſchon

schon Jahr und Tag kannte. Das Mädchen erwachte — Hui! Mütterchen! sprach ich, es sind wol keine dumme Jungenstreiche, so will's Gott auch wieder gut machen. Der! Nun Resel, willst mich haben? — 's Mädel bedacht' sich nicht lange. Die Alten schlugen ein. Kurz, ich kam zu Weib und Kind, wußt, mein Seel! kaum: wie?

Pastor.

Das war löblich gehandelt. Unrecht muß man erlösen.

Frau Pastorn.

Und lebt seine Frau noch?

Hubert.

Nein, ich hab sie herausgeschickt, unsre zwei Kinder hinter sich, mit's Quartier ihnen zu bestellen. 's stirbt sich nun weit leichter.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Wilhelm.

Wilhelm.

Es ist ein alter Mann draussen, der den Major zu sprechen wünscht.

Hubert.

Ein alter Mann? (zum Pastor) Wollen Sie erlauben, daß er bis zu Ankunft des Majors hier hereintreten darf?

Pastor.

Paſtor.

Sehr gern. Laß er ihn herein kommen.

(Wilhelm ab.)

Carl Werner.

Jetzt will ich nach Haus: nur auf einen Augenblick. Mein Vater ſoll ſich nicht wundern.

Jette.

Und ſich ſchämen? Meinſt du nicht? — Verga's deine Violine nicht! Hörſt's, Carl? Und komm ja bald wieder!

(Carl Werner ab.)

Jette

überreicht ihm hinaus. Zur andern Thür wird Gräber von Wilhelm herangeführt, welcher letzterer wieder abgeht.

Fünfter Auftritt.

Paſtor, Frau Paſtorn, Hubert und Gräber, durch Wilhelm.

Gräber.

Verzeihn Sie die Freiheit, lieber Herr Paſtor Ulrich! Ich hör, daß der Herr Major . . . (ſpricht

Hubert.

Ja, um Gottes willen! Biſt du's? — Gräber!

Gräber

Gräber

[illegible] Wer wird denn [illegible]? – Ist's möglich, alter Camrad? Du bist Hubert!

Hubert.

Ich bins. (umarmen sich) Sei uns herzlich willkommen! Das heißt wol recht, wie der Major mannigmal ausruft: „lupus in tabula!“ Wir haben deiner schon gestern und heut gedacht.

Pastor.

Und in vielen Ehren, versteht sich! – Nu, das freut mich recht, einen so braven Mann kennen zu lernen. [illegible] Kind! hier, der liebe Herr Gräber! Willkommen unter meinem Dach, lieber Alter!

Frau Pastorn

Wir wünschten alle, mit Ihnen bekannt zu werden –

Pastor.

Hätten Sie dieser Tagen besucht.

Hubert

Na, sei dich, Alter! Leg ab! – Wie geht dir's? Doch nicht zu Fuße herumgewackelt? Zwei Meilen!

Graber

Das wol nicht. Zu Wagen! Ich erfuhr's erst heut früh, daß der Herr Major, mein alter Gön-

ner

ner und Wohlthäter, mir so nah wäre. Muß erst einige Türlen umher fahren, wo's Regiment cantonnirt, sonst wär ich früher gekommen. Wird er lange ausbleiben?

Hubert.

Er muß bald hier seyn. Er begleitet den König, der sich lang' und sehr gnädig mit ihm unterhielt.

Pastor.

Eh wir nun ein Wort ins andre sprechen, Sie werden sich's doch in meiner schlechten Hütte bis morgen wenigstens gefallen lassen? Erst ausruhn bei uns? Dem Herrn Major zu Liebe!

Graber.

Nicht möglich, Herr Pastor. Muß heut Abend wieder zu Haus. Es fällt jetzt immer so allerley vor, und da ist's denn am besten auf seinem Posten.

Wilhelm

(tritt herein) Der Herr Major! — (wieder hinaus)

Frau Pastorn.

Er kommt!

Hubert.

Ich dächt', Alter! du kämst jetzt mit mir. Du mußt nachher den Major desto mehr überraschen kommen!

Pastor.

Den lieben Mann! Ja, thun Sie das! — Treten Sie hier herein! Er verdient die Freude.

Graber

Gräber

(indem er mit Nachdruck geführt wird). Gut, gut. Wie Sie's meinen, lieber Herr Paſtor!

Sechster Auftritt.

Paſtor, Frau Paſtorn, Major, von Zieten begleitet, Wachtmeiſter, zwey Unterofficiere, nebſt Witzer und Wilhelm, folgen dem Major.

Major

(zu den Unterofficieren). Wenn nicht Contraordre kommt, ſo brechen wir binnen einer Stunde auf. Die Pferde müſſen eingeſpannt werden. Gornet Blicht mit zehn Mann macht die Avantgarde. In einer halben Stunde muß die Schwadron exerzirt ſchieren. (Unterofficiere ab.)

(zu Wilhelm und Witzer) Laßt's an nichts fehlen!

(Wilhelm und Witzer ab.)

Zerbe

(vorn Fenſter) Ach, Para! – (zum Major) Sie wollen marſchieren?

Major.

Ja, liebe Schweſter! ſo will der König hat's befohlen. Will mich ihm gehorſam, und ſo bald er nun will, mein Leben.

Paſtor

Paſtor

(treuherzig). Las nur, Jette! es mus ſeyn.

Major.

Machen Sie mir meine Pflicht nicht ſchwer — Sie haben doch auch den König geſehn? Er war heut ſehr gnädig. Meine bärtige Jungens ſcheinen alle fertig zu ſeyn. Ein Theil von ihnen ſtand vorn im Dorfe und warteten meiner. „Eure Winterquartiere ſind zu Ende, Kinder! Ich bring Ordre mit zu marſchieren. In einer Stunde!“ Hei! wie die alten Schnurbärte links und rechts geſtrichen wurden! als ich's Ihnen ſagte. Die jungen Kerls, die noch keinen haben, muſſten doch auch was thun. Der eine wackelte mit dem Säbel, der andere drückte die Mütze tiefer in die Augen, als gieng's zum Einhau'n, und allen blitzte Freude aus den Augen.

Jette

(halb weinend). Ich weis nicht, wie ſich die Leute drauf freuen können. Sie gehn zum Niederſäbeln und Todſchieſſen, als wenn's zur Hochzeit gienge.

Major.

Sie brennen recht, Pater Ulrich! ſie brennen! Ich wünſch meinem lieben, guten König Glück zum Sieg. Aber blutig, blutig wird's

und's vergehn – Du weinst, Justchen? – auch Sie, Frau? – Wo ist Carl?

Jette.

Er kömmt sogleich – Sollten wir nicht weinen, da Sie, mein Wohlthäter, unser zweiter Vater! uns verlassen? Vielleicht auf immer!

Major.

Mein Beruf will's so. Ich liebe meinen König – Ich kann Ihnen das Vergnügen nicht beschreiben, mit dem ich Ihn heut betrachtet habe.

Frau Pastorn.

Wir haben uns recht gelabt an Seinem Anblick.

Major.

„Gott erhalt Dich noch lange, Vater Fritz! unter Dir sind wir unüberwindlich!" So riefen meine Husaren laut hinter Ihm drein, als Er fortritt. Und „Bravo! bravo! Kinder!" rief ich, indem ich zurück sprengte. „Euer Wunsch ist der meinige, der Wunsch jedes Patrioten!"

Pastor.

„Amen!" so hätt' auch ich gerufen . . .

Siebenter

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Gräber, von Hubert geführt.

Gräber

(Läuft ein). **Amen! ja, das wird auch, das ſoll auch geſchehn, Herr Pater! — Gott beſchüze Sie, gnädiger Herr Obriſtwachtmeiſter!**

Major.

Was ſeh ich? — Gräber!

Gräber.

Das bin ich, der alte, ſtumpfe, verlebte Kerl!

Jette

(Lauft freudig). **Ach! Herr Gräber?** (Bringt einen Stuhl).

Major.

Wo kömmſt du aber hieher?

Gräber

Hm! Wo hieher? Ihr Krüppel, Anton Gräber, hörte, daß der liebe Major Volkmar hier in der Nähe ſtehn ſollte. Da hat er ſich aufgemacht, um Ihre wohlthätigen Hände noch einmal zu küſſen.

Major

(zu ihm umarmt). Komm an mein altes Herz, das dir für diesen Besuch Dank zuschlägt! (zum Publikum) Diese Freude erwartete ich nicht. Noch vor kurzem sprachen wir zu von ihm. Sez dich! Geschwind! Wie geht's dir, Freund? wie lebst du?

Gräber.

Kinder und Weib seynen Sie! leben alle; und Gottlob! durch Ihre Güte, reichlich versorgt — bis auf den Jüngsten.

Major.

Du weißt es zu leben: mein Bruder ist der Vollzieher meines Testaments, im Fall ich bleibe. Seinen Jungsten wird er, auf meine Kosten, drei Jahr studieren lassen. Laß du's zufrieden?

Gräber

Herr Obriſtwachtmeiſter! Sie sorgen zu wohlthätig für den alten Gräber.

Major

(ihm auf die Schulter klopfend) So lange du lebst, Grabort! darf dir's nicht fehlen, und wenn du stirbst, ist auch für deine Wittwe gesorgt — Hast du nicht mehr als dies verdient um mich?

Gräber.

Wodurch? wodurch? Was hatt' ich denn eben gethan? Nichts, als was ich mußte. Wenn ich

Ihnen

Ihnen einſt das Leben erhielt, haben Sie mir's nicht auch gerettet? Wer hieb dem Unger den Arm vom Leibe, womit er mir von hinten den Kerf wegſtehlen wollt? Wer ließ mich ſo wohlthätig pflegen, als ich in Preßburg an Krücken herumkroch? Und wer hat mich nun bis in dies graue Alter ſo reichlich ernährt? (weinend) Ach, ich erkenn auch alles! alles! Was ich that, war Schuldigkeit; was Sie thun, iſt Wohlthat. Pur lauter Wohlthat! Dank - Dank Ihnen dafür bis in alle Ewigkeit!

Major.

Hör, Gräber! Möchteſt du wol gern noch einmal mit?

Gräber.

Von Herzen gern! Das Sitzen oder Kriechen wider iſt mir zur Laſt. O, warum kann ich nicht jünger werden und mit Ihnen einhaun? mit an der Ehre Theil nehmen, die Ihre brave Huſaren erwerben werden? - Aber damit iſt's vorbei! leider vorbei! Die alte Hütte iſt ſo morſch, der Arm ſo kraftlos, und alles ſo zum Einfallen auf dem Wege. (indem er aufſteht) Nun, lieber Gott! wenn du willſt! Gräber iſt fertig. So bald's heißt: abgeſeſſen! ſo iſt er 'runter.

Major.

Geh, geh, lieber Gräber! du machst mich weich. Ich hab hier noch eine herzige Scene des Abschieds . . .

Gräber.

Nun hab ich Sie gesehn' hab vor Freuden ge-weint! Mehr wollt' ich nicht. – Ich muß fort. Leben Sie wol, Herr Major! Gott sei mit Ihnen!

Major

(ihn umarmend). Geh! – Wenn du gleich mit dem Säbel nichts mehr kannst, so bete doch für mich.

Gräber.

Das will ich! will's thun bis ans Ende.

Major.

Wiedersehn werden wir uns schwerlich.

Gräber.

Auf dieser Welt wol nicht. Es geht gar zu merklich zum Ende. Die alten zerhauenen und wieder zusammengeflickten Knochen eilen mit Gewalt zum Abmarsch. Nun, wie Gott will! – Wenn ich sterbe, so nehm ich ein Herz voll Dank mit zu unserm lieben Herrn Gott. Der sei Ihr Begleiter! Leben Sie wol! – (Kommt zurück) Und wenn ich im Himmel Kameraden antreffe, und die lieb' ich gewiß! so will ich's ihnen erzählen: alles, was

was Sie an mir alten Kerl gethan haben. (indem er von Jetten fortgeführt wird) Gott erhalt Sie gesund! stärk Ihren Arm und Säbel! geb' Ihnen Sieg, und führ Sie als General zurück! Amen! Amen!

Achter Auftritt.

Major, Paſtor, Frau Paſtorn, Jette.

Paſtor.

Ein vortreflicher Mann!

Major

(indem er sich heimlich die Augen wischt). Ich bin froh, daß er fort iſt. Mein Vermögen gäb ich drum, den Kerls noch einmal jung zu machen — Jettchen! deine Augen ſind ganz roth. Noch einmal, Kinder! macht mir meine Pflicht nicht ſchwer. (indem er nach der Uhr) Bald! bald! (zu Jetten) Nun noch zu mir her! (indem er einen Stuhl nahe zu sich heran zieht und sie setzt sich) Vergiß meiner nicht, und bete oft mit deinen Alten für deinen Husar! Den Ring hier (auf ihren Finger zeigend) — Es iſt nun dein Brautring, den dir Carl Werner geſchenkt hat — Las ihn aber, ſo lang Vollmar lebt, von deiner Hand nicht kommen — Wo bleibt dein lieber Junge? Wirſt du auch betrübt ſeyn, daß du ihm nicht einen eben ſo ſchönen Ring ſchenken kannſt?

Jette.

O, ich hab wol auch einen, und einen recht hübschen. Hat Lara Ulrich Ihnen das nicht gesagt?

Major.

Woher hätt'll du ihn denn?

Pastor.

Ei, ei! hab ich doch, des Dinges bei meiner Lautern Erzählung ganz zu erwähnen, vergessen. Ja, Jetten hat einen Ring, nemlich den, der sich zwischen den Windeln befand, darin sie gewikkelt war. Mit Verlaz war er wol nicht an den Ort gelegt, denn er hatte das arme Kind fast gedrückt. Ich vermuthe vielmehr, daß er etwan von Mutter Lenn Schoß in Jettens Wiege gefallen, ohn daß sie's bemerkt . . .

Major.

Em! Wo haben Sie ihn? Alter! Zeigen Sie doch!

Pastor.

Gleich, gleich sollen Sie ihn sehn. Und da, wie Sie finden werden, der Ring wirklich von Werth und sehr schön ist . . .

Frau Pastorn.

Das nicht allein. Die Windeln waren auch überaus zart und fein.

Pastor.

Paſtor.

Kurz, es ließ ſich nicht anders urtheilen, als daß ihre Mutter von Diſtinction, oder doch reich geweſen. (im Abgehen) Ich will ihn gleich holen.

Major

(überhaft). Der tauſend! du haſt erdrückt Vermögen, Kleine! — Zwey Koffer, tauſend Stück Dukaten, und was weit mehr iſt, als das — dein Herz!

Jette

Ja, dies gehört ja nun Ihnen und meinem Carl. —

Paſtor.

Hier, Herr Obriſtwachtmeiſter! da haben Sie ihn! (giebt ihm den Ring).

Major.

Er iſt ſchön! Aber . . . (dann tritt ans Fenſter, erblaßt und ſagt ganz leiſe) Eine Nadel! Kind! (er bückt etwas unter der Hofnung zurück) Gott! wie iſt mir! (taumelt betäubt zurück, und fällt auf einen Stuhl nieder, indem ihm der Ring entfällt).

Paſtor

(erſchrocken). Herr Obriſtwachtmeiſter!

Frau Paſtorn und Jette.

Wie wird Ihnen?

Major

(rasch mit gen Himmel gestreckten Händen und w[illegible] Blicken). Gott! grosser Gott! — Wenn's wäre! Ach! wenn's wäre! (auf den Ring zeigend) Er ist's! er ist's! Mein Herz sagt's, hat's längst gesagt!

Pastor.

Wie? wie?

Major

(sinnet auf, reisst Jetten in seine Arme). Henriette, meine Tochter! (er sinkt, mit dem Kopf auf ihrem Busen gelehnt, ausser sich, nieder. Pastor und seine Frau unterstützen ihn).

Pastor.

Gott! wie wunderbar sind deine Wege! (hebt den Ring auf und besieht ihn, indem er zu seiner Frau eilt). Sieh! sieh! hier, unterm Kasten, ist ein Schieber angebracht, und da sind einige Buchstaben.

Frau Pastorn.

Ich bin ganz weg: kann nichts sehn —

Pastor

(hat sein Glas hervorgezogen und den Ring besehen). Richtig, richtig, Trutchen! — „L. v. V.“ des Majors Name!

Frau Pastorn

(ist noch immer mit dem Wasser und Jetten beschäftigt [illegible] sich).

Major.

Major.

Meine Tochter!

Jette

(zu ſeinen Füſſen). Vater!

Major

(zum Paſtor). War ich entzückt? – oder iſt dies der Himmel?

Paſtor.

Der Lohn der Prüfung! Es iſt Gottes Himmel auf Erden!

Jette.

Meine ganze Seele iſt in Entzückung. Sie mein Vater? – Und meine Mutter – ?

Major.

Was fragſt du? Deine Mutter? Deine arme, unglückliche Mutter? – Sie iſt in Nothkirch verbrannt. O, durfte denn meine Freude nicht ungetrübt bleiben? – Louiſe Steinfeld war ihr Name – Vater Ulrich wird dir alles ſagen.

Jette

(wirft die Arme um ihn). Sie mein Vater?

(Carl Werner tritt während des Letztern herein, und hält ſich zurück).

Neunter

Neunter Auftritt.

Carl Werner, die Vorigen.

Major

(hebt Jetten auf). Und Sie, liebe Alten! wie soll ich Ihnen danken! Sie haben mir dies Kind erzogen. Ihre Wohlthaten gegen sie sind über allen irdischen Dank.

Jette.

Mein Vater! (läuft zu beiden Alten) Und Sie mein zweiter Vater! — meine zweite Mutter! (umarmt beide, worauf sie sich umsieht) und nun, nun fehlt noch jemand . . . O, da ist er! (sie zieht Carl Werner mit sich zum Major) Komm, und umarme meinen Vater! auch den deinigen! — Sie, mein Vater!

Major

(setzt sich, ohne zu antworten).

Carl Werner.

So bist du für mich verloren! Zwischen Freude und Kummer getheilt — O liebste Jette! Darf ich dich noch so nennen? Wolan! sei immerhin glücklich! — für mich Armen ist's aus!

Jette

(hält ihn auf) Wie? Carl! glaubst du, ich könnte . . .

Carl

Carl Werner.

Biſt du nicht ein Fräulein? Des reichen, vornehmen Majors Tochter? – Trauriger Wechſel für mich! – Ich bin ja nur ein bloſſer Pachtersſohn. O Jette! ich fühl es, ich kann nicht ohne dich leben – und muß dich verlieren!

Major

(vor ſich) Das rührt! (ſpricht heimlich mit dem Paſtor. Jette ſieht mit ängſtlicher Urgewißheit ihren Vater an).

Paſtor

(zu ſeiner Frau.) Wein doch nicht, Mutter! Gott wird's ſchon machen!

Carl Werner.

Gut nun, daß es Krieg iſt! Da komm ich mit Ehren aus der Welt. Nur noch einmal! (beugt ſich zu Jetten zärtlich, und will ſie umarmen.)

Jette

Wie? Wär ich meines Glücks würdig, wenn ſich mein Herz mit meinen Umſtänden geändert? Nein, Carl! dich werd ich ewig lieben! Was ſollt' uns trennen? Sieh hier! hier! (indem ſie auf ihren Ring am Finger zeigt) – Oder meinſt du, daß mein Vater kein edeldenkender Mann ſei?

Major

Major

(indem er aufſteht). Halt! – Mein lieber Werner, dieſe lezte Aufopferung war der ſtärkſte Beweis Ihrer Liebe. Ich billigte Eure Liebe, noch eh ich wuſſte, wie glücklich ich war. Sollt' ich's nur darum geworden ſeyn, um zwei liebenswürdige Geſchöpfe zu trennen? Nein! – Mit Vergnügen nenn ich Sie meinen Sohn.

Carl Werner.

Iſt's möglich? . . .

Major.

Komm, Junge! in meine Arme!

Carl Werner

(fliegt ihm in die Arme und ergreift ſeine Hand, die er küſſt).

Jette

(zur andern Seite des Majors).

Major

(küſſt beide.) Gott ſegne Euch! – wie er mich durch Euch geſegnet hat!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, Hubert, hernach Wilhelm.

Hubert.

Alles bereit, Herr Obriſtwachtmeiſter! Die Schwadron iſt aufmarſchiert.

Major.

Der Augenblick unſers Abſchieds! –

Jette

(ängſtlich bittend.) Wie, theurer Vater! könnten Sie denn nicht bei uns bleiben?

Carl Werner.

O, bleiben Sie! Schenken Sie ſich uns länger!

Major.

Nichts davon! Des Königs Befehl iſt heilig. Paſtor! lieber Alter! Mutterchen! Ihnen beiden las ich dieſen koſtbaren Schatz zurück. (Auf Jetten zeigend. Zu ſeiner Tochter und Carl Werner.) Liebt Euch, liebt mich, und fürchtet Gott! In den nächſten Winterquartieren Eure Hochzeit! Sollten es die Umſtände zu Eurer Sicherheit nöthig machen: (zum Paſtor) ſo ſchicken Sie ſie auf meine Güter. – Falls ich ſterbe . . . Doch ſchriftlich mehr hievon!

Hubert.

Hubert.

Adieu! liebſter Herr Paſtor! (drückt ihm die Hand) Tauſend Dank für alle Wohlthat! — Aber wie? Sie ſcheinen ja ganz auſſer ſich!

Paſtor.

Und bin es auch. (auf Jetten und den Major zeigend) So viel Freude! — obgleich ſo früh mit Thränen vermiſcht.

Major.

Sieh da, Hubert! Meine Tochter! mein wiedergefundenes Kind!

Hubert.

Hätten Sie mich wol zum Beſten? Herr Major!

Major.

Nein, gewis! Wie ich dir ſage, Menſch! — Dieſe war eben das Kind, das du in Rothkirch ſo barbariſch von dir warfſt — deren Mutter du in die Flamme zurück ſtieſſeſt —

Hubert

(ſtürzt ſich Jetten zu Füſſen und umfaſſt ihre Knie). Ach, gnädiges Fräulein! Sie und den Himmel mus ich buſefertig um Verzeihung bitten!

Jette.

Steh er auf!

Hubert.

Hubert.

Aber, gnädiges Fräulein! sehn Sie mich auch mit versöhntem Herzen marschieren? Ich geh in den Krieg, und komm vielleicht nicht wieder. Den Tod fürcht ich nicht, aber ich mögt doch nicht gern ohne Ihre völlige Verzeihung vor meinen Richter treten. Freilich hab ich Sie aufs grausamste beleidiget. Aber je grösser mein Verbrechen ist, desto grösser Ihr Edelmuth, wenn Sie's mir vergeben.

Jette

(die ihm die Hand reicht). Längst vergeben! alles! O, ich weis kaum, was!

Major,

(der heimlich mit Hubert gesprochen). Nun geh. Ich bin fertig. Sag's allen, daß ich eine erwachsene Tochter habe, und jedem meiner Husaren zahl einen Gulden aus meiner Schatulle. (ruft) Wilhelm!

(Wilhelm kommt).

Hubert.

Das heisst Freude! — Leben Sie allerseits wohl! (ab).

Major.

Sind die Pferde bereit?

Wilhelm.

Ja, Herr Obriſtwachtmeiſter!

Major

(zum Paſtor). Grüſſen Sie mir noch den alten Gräber, und laſſen Sie ihn auch dieſe Freude mit ins Grab nehmen! (auf Jetten zeigend) — Lebt alle wohl! Leb wohl, ehrwürdiger, liebenswürdiger Greis! — altes liebes Mutterchen! So reich ich bin, weis ich doch keine Vergeltung. Aber es iſt einer, den ihr kennt, den ich kenne, und der vergelten kann und will.

Jette,

(die ihn, nebſt Carl Wernern, umarmt hält). Noch Ihren Segen uber uns, mein Vater!

Major.

Den habt ihr! den habt ihr! (legt beide Hände auf ſie) und Gottes Segen dazu! Nun laſſt mich' (ſie begleiten ihn bis zur Thür, indem ſie ihn eine Zeitlang weil umarmt halten und ihm die Hände küſſen). Bleibt alle zurück (er trocknet ſich die Augen) So! nun zum lezten mal, lebt wohl! Hier — oder bei Gott ſehn wir uns wieder! (hält ſie zurück, und geht eilends ab. Wilhelm folgt ihm.)

Paſtor.

Amen!

Eilfter

Eilfter Auftritt.

Paſtor, Frau Paſtorn, Jette.

Jette

(hält ſich auf Carl Wernern geſtützt, weinend, nach einer kurzen Stille).

Fort iſt er! – Wenn du nun nicht täglich kommſt und mir meinen Kummer tragen hilfſt, ſo liebſt du mich nicht – und ich werde vor Gram ſterben.

Paſtor.

Was ſagſt du, Mutter? Nun iſt er fort!

Frau Paſtorn.

Ich kann nichts als weinen.

(Man hört von auſſen den Huſarenmarſch. Paſtor geht mit ſeinem Glaſe an den Fenſtern umher, die andern folgen ihm.)

Paſtor.

Eine ſchöne Eskadron! Die Leute ſehn heute noch fürchterlicher aus, als da ſie kamen. Wie die Pferde wiehern und mit den Füſſen ſcharren, als ob's ihnen zu lang würde! – (zu Jetten) Jezt, dein Vater. Alles ſteht feſt und veſt, ohne Bewegung. Selbſt die Pferde ſcheinen ihn zu kennen; kein's rührt ſich – Nun ſteigt er auf . . .

(Man hört commandiren).

Auf einen Ris alle Säbel heraus. Wie das blizt! Bald wird Menſchenblut an euch herabtrieſen, denk ich.

(Major commandirt von auſſen: Marſch!)

Jette

(weinend, auf Carl Werner geſtüzt). Ein ſchreckliches Wort! Es geht mir durch die Seele.

(Getümmel. Trompeten ſtoſſen ein, aber kurz.)

Paſtor.

Da geht's hin – Kinder! Kinder! kommt! dankt ihm doch! (verneigt ſich einigemal) Seht! ſeht! er ſalutirt uns mit dem Säbel! –

(Trompeten von weitem, zulezt wieder näher. Alle ſtuzen. Getümmel).

(halb Angſt, halb Freude). Sie kommen zurück! Sie kommen zurück! Seht!

Jette.

Was hat das zu bedeuten?

Carl Werner.

Gewis ein Unglück! –

Frau Paſtorn.

Gott ſei mit ihnen, wann nur nicht etwa ...

Paſtor.

Paſtor.

Still! Still! Sind wir nicht in Gottes Hand? – Faſſt euch! ſeht! Hubert kommt!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, Hubert. Bald drauf Major und Flügeladjutant.

Hubert.

Gott ſey gelobt! kommen alle zurück! – Friede! Friede! (wieder hinaus).

Paſtor

(mit erhabnen Händen). Unſre Hülfe kommt vom Herrn!

Major und Flügeladjudant.

(treten herein. Alle dem Major entgegen und umarmen ihn).

Paſtor.

Willkommen! Willkommen!

Jette und Carl Werner.

Mein Vater!

Major.

O meine Kinder! – Laſſt uns die Vorſicht preiſen! Der günſtige Anſchein des Friedens und der

geschlossene Waffenstillstand, wovon so eben Nachricht einläuft, verspricht mir das Glück, in euren Armen zu sterben – (zum Flügeladjudant) Hier, mein Freund! das ist meine wiedergefundene Tochter! Erst seit einer Stunde bin ich glücklich – als Vater. –

Flügeladjudant.

(zu beyden) Ich gratulire. Aber auch als Soldat sind Sie nicht weniger beglückt. Der König hat sich seit der heutigen Unterredung Ihres lezten Wohlverhaltens in Gnaden erinnert, und Sie durch Avancement belohnt. Sein Befehl sezt mich in Stand, Ihnen zugleich das Gnadenkreuz zu überreichen. Erlauben Sie – (hängt ihm den Orden pour le merite um, und umarmt ihn). Bleiben Sie mein Freund, Herr Obristlieutenant!

Major

Gott! wie viel Wonne auf einmal! War ich nicht belohnt genug durch das Bewusstseyn Seiner Majestät Gnade? – durch die glückliche Aussicht, (zu Jetten und Carl Werner) in euern Armen zu sterben? (Alle bezeigen ihm, voll Rührung, Theilnehmen und Freude. Major zum Flügeladjudanten) Wertheim! und Sie, geliebte Alten! auch jezt würd' ich mich der Thränen nicht schämen. (hinwegsehend mit entblößtem Haupt) Sie sollten mein Dankopfer seyn!

Flügel-

Flügeladjudant

(sucht Rührung zu verbergen). Auch als Soldat bei solcher Veranlassung zu weinen, wär nicht unrühmlich. Selbst unser großer König hat mehr als einmal an unsrer Seite geweint – den Tod seiner niedergedonnerten Söhne beweint. Doch, jezt leben Sie wohl! Vielleicht sehn wir uns diesen Abend wieder. Alsdann ein Mehreres! (auf Jetten zeigend). – Bleiben Sie! Ich verbitte! – Noch eins! meine Damen! Ich bitte, nicht zu erschrecken, wenn vielleicht bald auf den nächsten Grenzanhöhen einige Freudenschüsse aus Kanonen geschehn. Leben Sie wohl! Adieu, Volkmar!

Major.

Bezeichnen Sie dem Könige meine ehrfurchtsvollste Freude, bis ich Morgen mich dem Monarchen zu Fußen legen kann – Wir wollen Sie hinaus begleiten. Ich brauche Luft! Luft!

(ab, mit dem Flügeladjudanten)

Pastor

(der seine Frau mit sich hinaufführt). Auch wir.

(Man hört aus der Ferne einige bald auf einander folgende Kanonenschüsse).

Jette

Jette

(zu Carl Werner, nachdem ſie alle hinaus ſind). **Und wir? – O Carl! ſind wir nicht unausſprechlich glücklich? Haben Vater Volkmar wieder – und den Frieden!**

(Sie folgen. Indem der Vorhang fällt, wird von weitem kanonirt).

Ende.